Nr. 27. — 35. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Dienstag, 3. März 1908.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

(111. Sitzung vom 28. Februar 1908.)

Das Ersuchen des Amtsgerichts Straubing um Erteilung der Genehmigung zur Vernehmung des Abg. **Schefbeck** (Ztr.) in einer Privatklagesache wird entsprechend dem Antrage der Geschäftskommission abgelehnt, dagegen der Antrag des Abg. **Held** auf Genehmigung zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen sich selbst angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der ersten Beratung der

Novelle zur Gewerbeordnung (kleiner Befähigungsnachweis).

Abg. **Malkewitz** (kons.) stellt gegenüber Angriffen der nationalliberalen Presse fest, daß es ihm bei Konstatierung der Tatsache, daß die nationalliberale Partei gegen den kleinen Befähigungsnachweis gewesen sei, durchaus ferngelegen habe, die nationalliberale Partei vor dem Lande anzuschwärzen.

Abg. **Cuno** (frs. Vp.) tadelt die äußere Form der Vorlage. Was den Inhalt der Vorlage angehe, so teile er die Befürchtung, als ob sie irgend welche politische Bedeutung habe, nicht. Die Rücksicht auf eine gute Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses bestimme seine Freunde, der Vorlage zuzustimmen.

Abg. **Söring** (Ztr.) wünscht nach dem Vorgange Württembergs die **Anlegung öffentlicher Handwerkerregister**, sowie eine Revision des Wahlverfahrens zur Handwerkskammer in dem Sinne, daß der einzelne Handwerker einen größeren Einfluß erhält. Wenn die Nationalliberalen sich für die Vorlage erklärten, so geschehe es wohl mehr der Not gehorchend als dem eigenen Triebe. Der **Freisinn** behaupte zwar immer, daß er bereit sei, die berechtigten Forderungen des Handwerks zu erfüllen, aber jede Forderung werde von ihm als **unberechtigt** hingestellt. Die Stellung der **Sozialdemokratie** habe nicht verwundert. Sie spiele sich immer als Vertreter der Arbeit auf; aber seien denn die Handwerker keine Arbeiter? Redner weist dann die gestern von den sozialdemokratischen Rednern gegen das Handwerk erhobenen Vorwürfe als durchaus unberechtigt zurück. Man werfe dem Handwerk zünftlerische Tendenzen vor; wenn darin der Vorwurf der Rückständigkeit liegen solle, so weise er ihn entschieden zurück. Anderen Ständen nehme man es doch auch nicht übel, daß sie zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage sich zusammenschließen. Die Handwerker mißgönnten den Arbeitern die Arbeiterschutzbestimmungen nicht, die auch Eingriffe in Rechte Dritter bedeuteten; dann solle man es aber auch den Handwerkern nicht verdenken, wenn sie Schutzbestimmungen wünschten. Was an Selbsthülfe geleistet werden könne, habe das Handwerk längst geleistet. Die Klagen über Lehrlingszüchterei seien unberechtigt, eher könne man von Lehrlingsmangel sprechen. Ein Monopol wolle der Handwerkerstand nicht. Redner richtet zum Schluß an das Handwerk draußen im Lande einen Appell, das was ihnen jetzt geboten werde, gründlich zu benutzen, um das Handwerk vorwärts zu bringen; auf diesem Wege werde es am besten zu weiteren gesetzgeberischen Maßregeln im Interesse des Handwerks gelangen. (Lebh. Beifall im Ztr.)

Abg. **Bindewald** (Antis.) dankt dem Vorredner für seine Verteidigung des Handwerks und wünscht, daß der allgemeine Befähigungsnachweis bald nachfolgen möge. Das Handwerk fordere den Befähigungsnachweis nicht, um sich die Konkurrenz überhaupt vom Halse zu halten, sondern nur um gegen die Schmutzkonkurrenz gewappnet zu sein. Redner polemisiert zum Schlusse gegen die Sozialdemokratie.

Abg. **Schefbeck** (Ztr.) widerspricht der Behauptung, daß im Bäckereigewerbe besonders Lehrlingszüchterei getrieben werde. — **Die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern.**

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die

Herstellung von Zigarren in der Hausarbeit.

Der Gesetzentwurf dehnt die Arbeitsschutzgesetzgebung auf die Zigarrenhausindustrie aus, indem er besondere Vorschriften für die Arbeitsräume und die Beschäftigung von Kindern und jungen Leuten in der Zigarrenfabrikation in der Hausindustrie gibt.

Staatssekretär **v. Bethmann-Hollweg**: Die Beschäftigung von Kindern und jungen Leuten in der Hausarbeit der Tabakindustrie beansprucht das lebhafteste Interesse, weil gerade in der Hausarbeit die größten Mißstände vorkommen. Die ganze Materie, besonders bezüglich der Kontrolle der einzelnen Hausarbeiterin, ist eine schwierige.

Abg. **Dr. Pieper** (Ztr.): Die vorliegende Novelle bedeutet den ersten großen Schritt vorwärts seit dem bahnbrechenden Arbeiterschutzgesetz von 1891. In der Kommission werden wir die **Vorlage weiter ausgestalten** müssen, besonders hinsichtlich der Konkurrenzklausel, der Sonntagsruhe, der neunstündigen Arbeitszeit für die technischen Angestellten und der Bestimmungen über die Errichtung von Ausschüssen für die technischen Angestellten, der Sicherung ihrer Dienstkautionen und ihrer Unterstellung unter die Gewerbe- oder Kaufmannsgerichte. Redner erklärt sich mit den Bestimmungen der Vorlage im allgemeinen einverstanden und beantragt schließlich Verweisung derselben an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Beifall.)

Die Abgg. **Sielermann** (k.) und **Frhr. Heyl v. Herrnsheim** (natl.) schließen sich den Ausführungen des Vorredners an.

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.) tadelt an dem Entwurf, daß er zu wenig bringe und spricht sich zum Schlusse gegen denselben aus.

Samstag 1 Uhr: Fortsetzung. — Schluß 7¼ Uhr.

* * *

108. Sitzung vom 29. Februar.

Der **Reichstag** hat heute in einer langen Sitzung die Beratung der „großen"

Gewerbeordnungsnovelle

wieder ein gut Stück gefördert. Gleichwohl ist bei dem gewaltigen Umfange der Materie ein Ende der Beratung noch nicht abzusehen. Grundsätzlich sind alle Parteien, die sozialdemokratischen natürlich ausgenommen, mit der Vorlage einverstanden und erblicken in ihr einen erfreulichen sozialpolitischen Fortschritt; in Einzelheiten haben alle mehr oder minder weitgehende Wünsche und Forderungen oder Zweifel und Bedenken. Die Debatte zersplitterte sich unter diesen Umständen auf eine große Reihe von Einzelfragen und mehrfach wurde in der Debatte der Gedanke ausgesprochen, daß der Schwerpunkt der Arbeit und die eigentliche positive Arbeit in die Kommission verlegt werden muß. Je nach der mehr oder minder fortgeschrittenen sozialen Gesinnung der Redner stufte sich natürlich die Zustimmung zu der Vorlage sehr erheblich ab; so war aus den Ausführungen der Abgeordneten **Schmidt**-Altenburg (Rp.), Dr. **Conze** (nl.) mehr die Sorge vor der befürchteten Einschränkung der Heimarbeit als die freudige Zustimmung zu dem sozialpolitischen Fortschritt der Vorlage herauszuhören. Der einzige Redner des heutigen Tages, der sich überhaupt auf Einzelheiten nicht einließ, sondern die Frage von höheren Gesichtspunkten aus behandelte, war der Abg. **Fleischer** (Z.). Er wies darauf hin, wie auch die nationale Produktion von der Gestaltung der internationalen Produktionsverhältnisse abhänge und gab ein anschauliches Bild von den ersten schüchternen Anfängen einer internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung, wie sie zuerst durch die Berliner internationale Arbeiterschutzkonferenz im Jahre 1890 angeregt worden war, bis zu dem ersten sichtbaren und greifbaren Dokument dieser Bestrebungen, wie es nunmehr in der internationalen Vereinbarung über die Herstellung von Zigarren in der Hausarbeit vorliegt. Unter lebhaftem Beifall des Hauses gab Redner dem Wunsche Ausdruck, daß sich auch England noch der Konvention anschließen werde.

Tages-Ereignisse.

* **Berlin,** 1. März 1908.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beantragt, den Beschluß über die Gültigkeit der Wahl des Abg. Böhle (Soz.) für weitere Beweiserhebungen auszusetzen.

Das Gesetz betr. die Bestrafung der Majestätsbeleidigung vom 17. Februar 1908 ist am Donnerstag vom Reichsanzeiger veröffentlicht worden.

Hochverratsprozeß. Das Reichsgericht verurteilte am Donnerstag den Anarchisten Rudolf Oestreich, den früheren Redakteur des Blattes „Der freie Arbeiter", wegen Aufforderung zur Ausführung eines hochverräterischen Unternehmens zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren, zu fünf Jahren Ehrverlust und zur Tragung der Kosten.

Kriegsminister v. Einem weilt gegenwärtig zu Assuan in Ober-Ägypten. Er ist, seitdem er im vorigen Jahre einen schweren Influenza-Anfall mit hinzugetretener Rippenfellentzündung gehabt hat, lungenleidend. Sein Urlaub läuft bis zum 15. Mai.

Die Regierungsschule in Deutschostafrika,

die im vorigen Jahre zu so wüstem Streit Anlaß gab, hat am Freitag die **Budgetkommission des Reichstages** beschäftigt. Im Etat stehen für „Schule und Ausbildungswesen" 79 880 Mark, darin steckt auch noch die Ausgabe für die inzwischen eingegangene Regierungsschule für weiße Kinder in Daressalaam. Die Alldeutschen behaupteten, dadurch, daß man die Schule habe eingehen lassen, habe man vielfach böses Blut bei den Deutschen in der Kolonie erregt. Die Verwaltung begründete ihre Maßnahmen damit, daß nach ärztlichem Gutachten das Klima für 7- bis 15jährige Kinder nicht geeignet ist. Es waren nur 5—7 Kinder in Frage gekommen, und zur Zeit würden für die Wiedereröffnung der Regierungsschule nur drei weiße Kinder zur Verfügung stehen. Der Staatssekretär nimmt die Verantwortung für die Aufhebung der Schule, die dem Gouverneur zugeschoben wurde, in vollem Umfange auf sich, erklärt aber, daß finanzielle Gründe keineswegs inbetracht kämen, sondern **rein sanitäre.** Aus der Kommission wird bestritten, daß das Klima die Beschulung weißer Kinder am Orte unmöglich mache. Der **Staatssekretär** regt an, die Mittel — etwa 1200 Mark für jeden Schüler, — die das Reich für die Regierungsschule aufwenden würde, eventuell zu verwenden, um den Eltern die Erziehung ihrer Kinder in Deutschland zu ermöglichen. Angenommen wurde schließlich unter lebhaftem Widerspruch des Zentrums eine Blockresolution, die **unverzüglich die Wiedereröffnung der Regierungsschule verlangt.** Der Staatssekretär trug dieser Blockstimmung insofern Rechnung, als er im Laufe der Diskussion seine Bereitwilligkeit dazu aussprach. Und das, trotzdem die Kinder nicht leben können und nur 3 da sind! Eine nette Politik!

Verschieben!

Der **Reichstag** will sich, wie schon gemeldet, im Mai vertagen bis zum Herbst. Natürlich kann von einer **Steuerreform** oder auch von einzelnen neuen Steuern in dieser Session nicht mehr die Rede sein. Schatzsekretär Sydow bereitet nach der „Frankf. Ztg." die „umfassende Steuerreform" vor, die sich auf den Tabak, den Branntwein, vielleicht auch auf eine Erhöhung der Biersteuer und auf einen Ausbau der Erbschaftssteuer stützen soll. Diese Steuerreform soll dann im Herbst die Hauptaufgabe des Reichstages werden. — Wenn sie nur um des Blocks willen nicht abermals verschoben wird!

Der Enteignungsparagraph

der Ostmarkenvorlage hat nunmehr **folgenden Wortlaut:**

„Dem Staate wird das Recht verliehen, in den Bezirken, in denen die Sicherung des gefährdeten Deutschtums nicht anders als durch Stärkung und Abrundung deutscher Niederlassungen mittels Ansiedlungen (§ 1) möglich erscheint, die hierzu erforderlichen Grundstücke in einer Gesamtfläche von nicht mehr als 70 000 Hektar nötigenfalls im Wege der Enteignung zu erwerben. Ausgeschlossen ist die Enteignung: a) von Gebäuden, die dem öffentlichen Gottesdienst gewidmet sind, und von Begräbnisstätten, b) von Grundstücken, die im Eigentum von Kirchen- und Religionsgesellschaften, denen Korporationsrechte verliehen sind, stehen, sofern der Eigentumserwerb vor dem 26. Februar 1908 vollendet war, c) von Grundstücken, die im Eigentum von Stiftungen, die als milde ausdrücklich anerkannt sind, stehen, sofern der Eigentumserwerb vor dem 26. Februar 1908 vollendet war."

Der Sprachenparagraph im Reichsvereinsgesetz.

Die Kommission des Reichstages zur Beratung des Reichsvereinsgesetzes hatte bei ihrer ersten Erledigung der Vorlage den heißumstrittenen § 7, der das Verbot fremder Sprachen in Versammlungen enthält, zurückgestellt. Am Donnerstag kam man dann zu der Erörterung dieser kritischen Materie. Zum Abschluß ist die Beratung noch nicht gelangt, doch läßt sich schon heute übersehen, in welcher Richtung sich der Kampf bewegen wird.

Von polnischer Seite war ein Antrag Radziwill eingegangen: „Als deutsch sind alle Sprachen und Mundarten zu behandeln, welche im Deutschen Reich von Reichsangehörigen als Muttersprache gesprochen werden." Die nationale Mehrheit der Kommission nahm in echter Blockmanier diesen Antrag mit Gelächter auf. Damit ist ohne weiteres gesagt, daß der Antrag gänzlich aussichtslos ist. Er muß aber auch vom Zentrum abgelehnt werden, denn er trifft ja nicht das, was die Arbeiter wollen: Die Organisationsmöglichkeit gegenüber den ausländischen Arbeitern. An dem Verbot oder Nichtverbot des Gebrauchs der polnischen Sprache in Versammlungen haben die Arbeiter nur ein allgemeines Interesse. Dahingegen haben sie ein dringendes Interesse daran, daß sie und ihre Angestellten in der Lage sind, auf die von den Unternehmern nach Deutschland geschleppten ausländischen Lohndrücker einzuwirken. Daher ist dieser Antrag Radziwill gründlich verfehlt und es ist sicher, daß er auch von diesem Gesichtspunkte aus abgelehnt werden würde.

Auch der Freisinn war inzwischen darüber ins Klare gekommen, wie weit seine Blockbegeisterung geht. Anstatt, wie Eugen Richter es getan haben würde, den Paragraphen von Anfang bis zu Ende zu verwerfen, glaubte seine „diplomatischer" angelegte Nachkommenschaft, die folgende neue Fassung vorschlagen zu sollen: „1. Die Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen sind in der Regel in deutscher Sprache zu führen. 2. Wenn in einer öffentlichen Versammlung in einer fremden Sprache verhandelt werden soll, so haben die Veranstalter die nach § 3 Abs. 1 erforderliche Anzeige mindestens dreimal 24 Stunden vor dem Beginn der Versammlung bei der Polizeibehörde zu erstatten. Bei der Anzeige muß die Absicht, in fremder Sprache zu verhandeln, mitgeteilt werden und die Bezeichnung dieser fremden Sprache selbst erfolgen. 3. In den Versammlungen, für welche die in Nr. 2 vorgeschriebene Mitteilung durch den Veranstalter nicht erfolgt, ist der Gebrauch einer fremden Sprache nicht erlaubt. 4. Die Anzeige gemäß Nr. 2 wird durch die öffentliche Bekanntmachung nicht ersetzt. 5. Ohne die ausdrückliche Einwilligung des Veranstalters oder des Leiters einer öffentlichen Versammlung darf in derselben in einer nichtdeutschen Sprache nicht verhandelt werden. 6. Die Landesgesetzgebung kann die Einhaltung der Bestimmungen in Nr. 2—4 ganz oder teilweise erlassen." — Die Entscheidung ist, wie gesagt, noch nicht gefallen. Dahingegen ließ die Beratung erkennen, welche Stimmung in den Kreisen der hakatistischen Scharfmacher herrscht. Der Abg. Graf **Oppersdorf** hielt eine auf gute Studien aufgebaute Rede über die Sprachen- und Volks-Verhältnisse der Ostmarken. Durch einige seiner Gedanken hatte er den Zorn des Dr. **Kolbe**, der in der Reichspartei sitzt, hervorgerufen; dieser Mann hatte den Mut, von der „berüchtigten katholischen Abteilung im Kultusministerium" zu sprechen, worauf er natürlich sofort die entsprechende würdige und deutliche Antwort erhielt. An sich wäre der Vorgang bedeutungslos, wenn er nur den Herrn Kolbe beträfe. Er zeigt aber, wie weit die Verhetzung des evangelischen Bundes und der Hakatisten bereits gediehen ist.

Ausland.

England.

Im Unterhause wurde der Gesetzentwurf betreffend die Erteilung des **Wahlrechts an die Frauen,** den der Liberale Stanger eingebracht hatte, in zweiter Lesung mit 271 gegen 92 Stimmen **angenommen.** Der Staatssekretär des Innern, Gladstone, obwohl für seine Person ein Freund der Reform, erklärte, daß die Regierung eine **neutrale Haltung** einnehme.

Die Einschränkung der Schankkonzessionen in England. Die liberale englische Regierung hat gestern mit der liberalen Mehrheit im Unterhause ein Gesetz zur Annahme gebracht, das eine ungemein scharfe Wirkung hat. Die Gesamtzahl der Schankwirtschaften in England wird auf 32 000 reduziert, das heißt auf ungefähr ein Drittel der gegenwärtigen Zahl. In den nächsten vierzehn Jahren wird Entschädigung für eine entzogene Lizenz gezahlt, aber nachher wird keine Kompensation gewährt. Die Bestimmung über die künftige Zahl der Schankwirtschaften wird dem Volke durch Abstimmung gegeben. Die Mehrzahl der Einwohner eines Bezirks kann verhindern, daß irgend ein Schank in diesem Bezirk bestehe. Auf dem Lande dürfen die Schankwirtschaften am Sonntag nur eine Stunde mittags und zwei Stunden abends in Betrieb sein. Die aktiven und passiven Alkoholinteressenten hatten gegen diese Vorlage eine erregte Agitation eingeleitet, es ist ihnen aber nicht gelungen, sie zu Fall zu bringen, trotzdem die Konservativen sich eifrig auf ihre Seite stellten.

Amerika.

Das neue geräuschlose Gewehr! Percy Maxim, ein Sohn des Erfinders des Maschinengewehrs, hat sich eine neue Feuerwaffe patentieren lassen, die vermittels einer an der Mündung des Laufes angebrachten sinnreichen Vorrichtung fast geräuschlos schießt. Dieser Geräuschdämpfer bewirkt, daß beim Abfeuern des Geschützes statt des Knalles nur ein schwaches Zischen zu vernehmen ist. Die militärischer Sachverständigen sagen voraus, daß die neue Erfindung sämtliche Heere der Welt in die Notwendigkeit einer vollständigen Umbewaffnung versetzen und überhaupt eine Umwälzung in der ganzen Kriegstechnik hervorrufen würde. Maxim hat bereits eine **Fabrik** zur Herstellung von **Handwaffen** und **schweren Geschützen** eingerichtet; er wird seine Erfindung in allernächster Zeit der Unionsregierung zum Erwerb anbieten.

* * *

* **Berlin,** 1. März 1908.

= **Die Enteignungsvorlage** kommt am nächsten Dienstag im Abgeordnetenhause zur Verhandlung.

× **Der deutsche Städtetag** wird in diesem Jahre am 6. und 7. Juli in München abgehalten.

◊ **Die Vorlage wegen Änderung des Münzgesetzes,** es handelt sich um die Erhöhung der Kopfquote für die Silberausprägung und die Schaffung eines 25-Pfennigstückes, wird dem Bundesrat voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche beschäftigen. Von 25-Pfennigstücken liegen jetzt Probemünzen in verschiedenen Prägungen vor.

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, daß sich **ein Weißbuch über die Vorgänge in Marokko** in Vorbereitung befinde.

× **Koburg,** 28. Febr. **Trauung des Fürsten Ferdinand mit der Prinzessin Eleonore.** In der hiesigen Kirche St. Augustin fand heute vormittag die Trauung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit der Prinzessin Eleonore von Reuß-Köstritz statt.

□ **München,** 29. Febr. Von hier wird folgende, etwas unglaublich klingende Meldung verbreitet: **Der Senat der Universität München** hat dem **Professor Vardenhewer eine Rüge erteilt,** nicht nur wegen Verletzung kollegialer Rücksichten, sondern weil er Anlaß zu Skandalen gegeben hat, wie sie bisher an den deutschen Universitäten unerhört waren. Vardenhewer soll das Senatsschreiben beantworten und sich deshalb an das Ministerium gewandt haben. In seiner nächsten Sitzung wird der Senat sich mit dem Vertrauensbruch beschäftigen, durch den die Mitteilung über die Maßregelung Vardenhewers an die Presse gelangt ist.

† **London,** 28. Febr. **Ein englisch-haitischer Zwischenfall.** Wie dem „New-York Herold" aus Port au Prince auf der Insel Haiti gemeldet wird, wurde ein britischer Offizier, der das Haus des Präsidenten verließ, mit Steinen beworfen. Präsident Aleris verweigerte die verlangte Genugtuung. Ein im Hafen liegender britischer Kreuzer richtete darauf seine Geschütze auf das Palais des Präsidenten und drohte mit einem Bombardement. Aleris zog es jetzt vor, die Genugtuung zu geben.

† **Petersburg,** 28. Febr. **Zum Tode verurteilte Terroristen!** Das Kriegsgericht, das gestern in der **Peter Paulsfestung** tagte, urteilte 10 der vor einigen Tagen verhafteten Terroristen ab, die ein Attentat auf den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und den Justizminister beabsichtigt haben sollen. **Sieben von ihnen,** darunter der italienische Journalist Calvino, **wurden zum Tode durch den Strang,** die andern drei zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt. Sämtliche Verurteilte nahmen das Urteil mit staunenswerter Ruhe auf, keiner nannte seinen Namen.

Petersburg, 28. Febr. **Beim neuen deutschen Botschafter, Grafen** Pourtales, fand gestern abend der erste gesellschaftliche Empfang statt. Es waren sämtliche Minister erschienen, auch Stolypin mit seiner Gemahlin, Graf Witte und der Dumapräsident Chenyakow.

Attentat auf den Schah von Persien.

† **Teheran,** 28. Febr. **Als der Schah die erste Ausfahrt nach der Krisis machte, wurden beim Passieren des Kanonenplatzes 2 Schüsse auf ihn abgefeuert.** Der Schah blieb anscheinend unverletzt und befahl sofort umzukehren. Der mutmaßliche Täter wurde von der Eskorte niedergeschlagen. In der Stadt herrscht große Erregung.

† **Teheran,** 29. Febr. Die Bombe wurde von dem Attentäter auf das vorausfahrende Automobil des Schahs geworfen, in der Annahme, daß sich der Schah in demselben befinde. Der französische Chauffeur wurde leicht verletzt, das Automobil stark beschädigt. Die Leibwache gab sofort auf die andrängende Volksmenge eine Salve ab. **Neun Personen wurden getötet; viele verwundet.** Das Haus, in welches sich der Schah begab, gehörte einem Arzt, der feststellte, daß der Schah **keinerlei Verletzungen** davongetragen hatte. Der Schah war im Begriffe, einen Jagdausflug zu machen. Die Zeit der Ausfahrt und der Weg, den der Schah nehmen wollten, waren streng geheim gehalten. Wie die Attentäter davon Kenntnis erlangten, ist noch nicht aufgeklärt.

Die Beweggründe bei dem Mordanschlage sind wahrscheinlich in diemselben Gärboden zu suchen, aus dem auch in Rußland die ähnlichen Anschläge hervorgegangen sind. Auch zu der Zeit, als in Rußland das Verfassungsleben den äußeren Umständen nach sich freier entwickeln konnte als heute, als nämen-

sich die Reaktion noch nicht den Mut besaß, den sie heute in der Rückwärtsbewegung zeigt, kam es zu Kundgebungen nihilistisch-revolutionären Geistes, welche bewiesen, daß auch eine Konstitution nach westlichem Muster die Desperados nicht befriedigen könne noch werde. Vertreter dieser Desperadostimmung sind auch in Persien vorhanden, hervorgegangen aus russischer Schule, hat ja gerade das Persien benachbarte russische Gebiet manches Vorbild für das jetzt in Teheran verübte Verbrechen gezeitigt. Wäre Mohamme Ali Mirza ein Reaktionär, so hätte man wenigstens eine plausibele politische Erklärung für den Vorgang; nun hat er sich aber in Schwüren auf den Koran erschöpft, daß er dem konstitutionellen Leben und der Freiheit des Parlaments keine Hindernisse bereiten werde, er hat durch die Tat, durch schmerzliche Selbstentäußerung (Entlassung der Garde) bewiesen, daß es ihm ernst damit ist; er hat sich vor dem Parlament gedemütigt — und trotzdem das Attentat. Dieses kann, wie gesagt, nur ausgegangen sein von solchen, die überhaupt nie völlig zufrieden zu stellen sind und nur im vollständige Umsturz des Ganzen eine annähernde Befriedigung finden.

* * *

× **Teheran,** 1. März. **Vom Mordanschlag auf den Schah.** Für die Stimmung im Palais ist folgender Vorgang bezeichnend: Als der Vertreter der deutschen Gesandtschaft zur Beglückwünschung im Palais erschien, wies der Hofmarschall auf die anwesenden Deputierten des Medschlaz und sagte: Dies sind die Urheber des Mordanschlages. Es gilt für unzweifelhaft, daß der Schah alle Minister und Abgeordnete verhaften und sonstige reaktionäre Maßnahmen vornehmen würde, wenn er seiner Kosaken sicher wäre. Die Bevölkerung ist aufs höchste erregt und erbittert, weil die Eskorte des Schah nach dem Attentat blindlings **auf die Menge feuerte und 12 Menschen tötete.** Das Haus, von dem die Bomben herabgeworfen wurden, zu umstellen, verschmähte sie jedoch, darum konnten auch die Bombenwerfer entkommen. Es handelt sich zweifellos um eine Verschwörung. Die Verschwörer sind aber nicht Armenier, obwohl das Haus ein Armenierhaus ist, sondern persische Geheimbündler, die den unfähigen Schah einschüchtern und zur Abdankung zwingen wollen. **Die Zahl der Opfer des Anschlages beträgt gegen 30. Die Bombe war russisches Fabrikat.**

× **London,** 29. Febr. **Zum Attentat gegen den Schah von Persien.** Nach einer Meldung der Times aus Petersburg sind 15 Personen durch die gegen den Schah geschleuderte Bombe getötet worden. — Der **russische** Kriegsminister hat Befehl gegeben, ein Armeekorps an der persischen Grenze zu konzentrieren, welches im Falle weiterer Ereignisse Täbris besetzen soll.

Teheran, 1. März. **Ein neues Attentat.** Gestern nachmittag wurde ein Attentat auf den früheren Präfekten, den verhaßten Wesir Makfuß, einen Intimus des Schahs verübt. Die Bombe zerriß mehrere Passanten. Wie es heißt, ist eine kürzlich beschlagnahmte Sendung von 18 Dynamitpatronen spurlos verschwunden.

Kirche und Schule.

† **Rom,** 29. Febr. **Infolge der Zentenarfeier des hl. Chrysostomus schlossen sich 12 000 Schismatiker in Kleinasien der römisch-katholischen Kirche wieder an.**

Fasten-Verordnung für das Bistum Münster.

Kraft der uns vom h. Apostolischen Stuhle erteilten Vollmacht verordnen wir hinsichtlich des Fasten- und Abstinenzgebotes, daß bis zur nächsten Fasten-Verordnung folgende Bestimmungen gelten sollen:

I. Das Gebot des Fastens (sog. Votfast) besteht an allen Tagen der vierzigtägigen Fastenzeit (mit Ausnahme der Sonntage) — ferner an den Quatembertagen, an den Vorabenden (Vigilien) vor Weihnachten und Pfingsten, vor Peter und Paul, Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen. An diesen Tagen ist nur eine einmalige volle Mahlzeit neben einmaliger sogen. Collation (und etwa ein Stücklein Brot am Morgen) zulässig.

II. Das Gebot der Abstinenz, d. h. der gänzlichen Enthaltung von Fleischspeisen bleibt in Kraft am Aschermittwoch, Gründonnerstag und Karsamstag, sowie an den Vigilien vor Weihnachten und Pfingsten, endlich an allen Freitagen des Jahres. — An den übrigen Tagen des Jahres ist der Genuß von Fleischspeisen erlaubt, jedoch mit der Beschränkung, daß an den Votfasttagen nur einmal am Tage und zwar bei der Hauptmahlzeit, Fleischspeisen genossen werden dürfen. Letztere Beschränkung gilt aber nicht für die, welche wegen ihres Lebensalters, wegen Körperschwäche oder schwerer Arbeit nicht zu fasten brauchen.

III. Das Verbot des gleichzeitigen Genusses von Fleisch- und Fischspeisen bei derselben Mahlzeit besteht in Kraft an allen Votfasttagen des Jahres, sowie an den Sonntagen der hl. Fastenzeit und verpflichtet alle ohne Ausnahme vom vollendeten 7. Lebensjahre an, falls sie nicht schwer krank sind.

IV. Mit Fett zubereitete Speisen werden an allen Tagen des Jahres gestattet und können auch zusammen mit Fischspeisen genommen werden. Das Gleiche gilt von Fleischsuppen und von den Ueberbleibseln der ausgeschmolzenen Fettsubstanz (Schrieben) mit Ausnahme jedoch der drei letzten Tage der Karwoche, an welchen Fleischsuppen und Schrieven verboten sind.

V. Erlassen wird die Abstinenz:

1. für das ganze Bistum an denjenigen Festtagen, die auf einen Freitag außerhalb der hl. Fastenzeit fallen;
2. für folgende Personen, jedoch nicht am hl. Karfreitag:
   a) den Gast- und Speisewirten, sowie deren Hausgenossen, sofern sie mit den Gästen speisen;
   b) ihren Gästen;
   c) den Kostgebern, die wenigstens drei Kostgänger haben und mit ihren Kostgängern speisen;
   d) den Kostgängern solcher Kostgeber und den Hausgenossen der letzteren, sofern sie mit den Kostgängern speisen;
   e) den Hausbewohnern, bei denen Militär einquartiert ist und speist;
   f) den von Almosen lebenden Armen;
   g) den Arbeitern, die besonders schwere Arbeiten zu verrichten haben in Bergwerken und Steingruben, an Hoch-, Kalk-, Schmelz- und Ringöfen, in Eisen-, Stahl- und Walzwerken, in Schlackenmühlen und Zementfabriken;
   h) den Handlungsgehülfen, Gesellen, Lehrlingen, Tagelöhnern und Dienstboten nichtkatholischer Familien, soweit sie in diesen beköstigt werden. Wir bemerken jedoch ausdrücklich, daß den vorgenannten Personen, soweit sie fasten müssen, ein mehrmaliger Fleischgenuß an den Fasttagen nicht gestattet ist.

VI. Allen Pfarrern und Beichtvätern wird die Befugnis erteilt, in einzelnen Fällen, wo es nötig erscheint, und nicht etwa bloß aus Scheu vor der Abtötung es verlangt wird, das Fasten- und das Abstinenz-Gebot je nach dem Maße des Bedürfnisses ganz oder teilweise zu erlassen oder dafür ein anderes gutes Werk aufzuerlegen namentlich zugunsten der Dürftigen und Notleidenden, sowie der in ihrem Hauswesen Bedrängten. Kranke und Schwache haben hinsichtlich des Fasten- und Abstinenz-Gebotes nach der Vorschrift ihres Arztes sich zu richten.

VII. Als Ersatz für die nachgelassene Strenge des Fastengebotes, sollen alle Gläubigen, welche es vermögen, ein beliebiges Almosen, — je nach ihrem guten Willen und Vermögen — in eine in den Kirchen mit der Bezeichnung „Fastenalmosen" angebrachte Büchse niederlegen. Ueber die Verwendung dieses Almosens wird eine besondere Bestimmung erfolgen. Wer außer stande ist, ein solches Fastenalmosen zu entrichten, soll an jedem Sonntage der hl. Fastenzeit die Litanei vom Leiden und Sterben unseres Heilandes Jesu Christi oder die Akte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, nebst drei Vaterunser und Ave Maria mit Andacht beten.

VIII. Während der geschlossenen Zeit, d. h. vom ersten Adventssonntage bis zum Feste der Erscheinung des Herrn (einschließlich) und vom Aschermittwoch bis zum ersten Sonntage nach Ostern (einschließlich) dürfen weder Trauungen noch Hochzeiten stattfinden. Während der Fasten- und Adventszeit selbst aber sollen die Gläubigen auch von öffentlichen Lustbarkeiten, insbesondere von Tanzvergnügen sich enthalten.

IX. Die Zeit für die österliche Kommunion soll sich erstrecken vom Passionssonntag bis zum vierten Sonntag nach Ostern (einschließlich). Es wird hierbei auf die uralte Vorschrift aufmerksam gemacht, daß die österliche Kommunion in der eigenen Pfarrkirche empfangen werden muß, falls nicht aus besonderen Gründen darüber vom Pfarrer Dispens erteilt wird.

Münster, am Sonntag Septuagesima 1908.

Der Bischof von Münster.
† Hermann.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, 3. März.

★ **Das Fasten-Hirtenschreiben** des hochwst. Herrn Bischofs Hermann von Münster veröffentlichen wir in der nächsten Nummer.

★ **Unser hochwst. Herr Bischof Hermann** begeht am heutigen 2. März seinen 73. Geburtstag. Möge Gott sein gesegnetes Wirken noch lange, lange Jahre unserer Diözese erhalten.

÷ **Der Landwirtschaftliche Lokalverein Dülmen** hält am Donnerstag, den 12. März, nachmittags 3½ Uhr, im Limbergschen Saale eine Generalversammlung ab, deren Tagesordnung außer Zahlung der Beiträge, Verlesung der Eingänge und Aufnahme neuer Mitglieder auch Beschlußfassung über das diesjährige Tierschaufest und Wahl der Kommissionen aufweist. Ferner wird ein Vortrag des Herrn Dr. Klöpfer über den Kartoffelbau mit Berücksichtigung der neueren Kartoffelkrankheiten stattfinden.

○ **Die Feier des 40stündigen Gebetes** verlief an den beiden ersten Fastnachtstagen in erbauendster Weise. Recht zahlreich war die Schar der Gläubigen, die den in ununterbrochenen Stunden vom lichtumstrahlten Altare grüßenden Heiland anbeteten und ihm ihre Bitten vortrugen. Recht zahlreich war auch die Schar der Andächtigen, welche die hl. Sakramente empfingen.

≈ **Aschermittwoch.** Ein Tag der Buße ist der Aschermittwoch, ein Tag der Einkehr des Menschen in sich selbst. Ein Tag an der Grenze zwischen Winter und ersten Frühling. Noch ist die Macht des finsteren Herrschers nicht gebrochen, noch hat das Licht nicht seinen endgültigen Sieg über die Dunkelheit errungen. Aber immer länger werden die Tage, und immer leuchtender, kräftiger wird der Sonnenschein. Ein Wendepunkt des Jahres wird in Kürze eintreten. Möge auch der Aschermittwoch ein Wendepunkt im Leben eines jeden einzelnen Menschen sein und werden.

□ **Der Milchpanscherprozeß** wird jedenfalls noch eine Fortsetzung erleben, da am Sonnabend in einem neuen Falle die Untersuchung seitens der zuständigen Behörden überraschende Resultate geliefert hat.

× **Ein Roheitsakt.** In der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr wurde ein hiesiger, auswärts beschäftigter Schreiner, der den letzten Eisenbahnnachtzug zur Heimfahrt benutzt hatte, in der Nähe der Bludieschen Fabrik überfallen und derartig zugerichtet, daß seine Unterbringung im Krankenhause erfolgen mußte. Die rohen Burschen, welche die Tat ausführten, sind erkannt worden und werden wohl der gerichtlichen Strafe nicht entgehen.

★ **Höhere Branntwein- und Likörpreise.** In der in Essen im Hotel Royal stattgehabten Versammlung der Branntwein-Interessenten von Rheinland und Westfalen wurde eine angemessene Erhöhung der Verkaufspreise in Branntwein und Likör mit Rücksicht auf die Preissteigerung der Rohmaterialien für notwendig gehalten.

—o—

★ **Coesfeld,** 26. Febr. Gestern fand hier unter dem Vorsitz des Königl. Kreisschulinspektors Herrn Dr. phil. Schiefferens die Kreislehrerkonferenz statt. Zu Beginn derselben widmete der Herr Vorsitzende seinem verstorbenen Amtsvorgänger Herrn Schulrat Schmitz, der 30 Jahre an der Spitze des Volksschulwesens gestanden und dessen Herz ganz der Volksschule gehört habe, der des Lebens höchstes Streben, das Leben selbst an dieses Streben gesetzt habe, einen warmen Nachruf. Er gedachte dann weiter des vorige Woche verstorbenen Ortsschulinspektors Pfarrer Dickmann-Darfeld, und forderte die Anwesenden auf, durch Erheben von den Sitzen ihr Andenken zu ehren. Dann wandte sich der Vorsitzende in warmen Begrüßungsworten an die Versammlung. Ausgehend vom Hauptzweck der Konferenz, das Streben nach pädagogischer Weiterbildung und den Abscheu vor äußerlicher, mechanischer Berufsübung zu wecken, wies er hin auf das zweite Ziel der Konferenzen, ein geistiges Band zwischen Schulaufsichtsbehörde, Freunden und ausführenden Organen der Volksschule zu knüpfen, wozu, wie er hoffe, auch die heutige Verhandlung beitragen werde. Es wurde dann die Angelegenheit: Kreislehrerbibliothek und die Lehrersterbekasse in eingehender Besprechung verhandelt. In einstündigem Vortrage behandelte dann der Herr Vorsitzende das Thema: „Warum und in welcher Weise kann in der Volksschule das Interesse für unsere Kolonien geweckt werden?" Redner schloß mit einer Aufforderung an die Lehrpersonen, der Jugend das Verständnis über die veränderte Weltlage und Stellung Deutschlands im Rate der Völker zu übermitteln, damit ein Geschlecht heranreife, das sich den nationanlen Anforderungen nicht verschließe. Dann ergriff der Kgl. Kreisarzt Herr Dr. Wolters das Wort und gab im Anschluß an die neuen Bestimmungen zur Verhütung ansteckender Krankheiten eingehende Belehrung über die Verhaltungsmaßregeln beim Ausbruch solcher Krankheiten. Im Anschluß an die Konferenz fand ein gemeinschaftliches Essen statt, bei welchem der Herr Vorsitzende Se. Majestät als Friedensfürst und Förderer von Kunst und Volksbildung feierte und im Anschluß daran ein kräftiges Hurra ausbrachte, in das die Anwesenden begeistert einstimmten und dann die Nationalhymne stehend sangen.

W **Lette,** 29. Febr. Unter Beteiligung der ganzen Gemeinde wurden heute die sterblichen Ueberreste unseres hochw. Herrn Pfarrers Alois Rodenberg zu Grabe getragen. Die Leiche wurde in Prozession vom Pfarrhause abgeholt, und zunächst zur Kirche getragen. Der hochw. Herr Dechant Börnste aus Dülmen zelebrierte unter Assistenz der früheren hiesigen Kapläne, der Herren Speckmann-Bocholt und Rocke-Ruhrort, ein feierliches Seelenhochamt. Nach Beendigung hielt Herr Pfarrer Dr. Bödelmann aus Darup die Predigt unter Zugrundelegung des Textes: „Er war beliebt bei Gott und den Menschen und sein Andenken ist selig." Der Redner schilderte den Lebensgang, die echt priesterliche Tätigkeit des Entschlafenen, und wie er sich durch seine große Leutseligkeit und Friedfertigkeit die Liebe und das Vertrauen aller erworben habe, die ihn kannten. Zum Schluß forderte er die Pfarrkinder auf, des teueren Verstorbenen im Gebete eingedenk zu sein und in dieser Zeit recht oft für einen würdigen Nachfolger unseres verstorbenen Pfarrers zu beten. Nach der Predigt ging der großartige Leichenzug bei starkem Schneefall zum Friedhof. Im Zuge bemerkten wir 20 Geistliche, mehrere Ordensleute und viele Engelchen mit Lilien und Trauerschleifen.

Nachruf am Grabe unseres lieben hochwürdigen Herrn Pfarrers Alois Rodenberg, Präses der Junggesellen-Sodalität.

Wir stehen heut' an Deiner Bahre,
Das Auge tränenschwer,
Und alle klagen, seufzen:
Der Teure ist nicht mehr. —

Ja, Du hast jetzt ausgerungen,
All' des Lebens Müh und Leid,
Erntest für die edlen Taten,
Himmelsfreud und Seligkeit.

Deine vielen, weisen Lehren,
Und Dein echtes Priesterwort,
Bleiben stets im Angedenken
In den Herzen fort und fort.

Ja, Du warst der lieben Jugend
Ein Vater, Führer, Hort,
Lehrtest sie die Wege wandeln,
Zum Heil und Friedensport.

Warst Freund am Krankenbette,
Und in der letzten Not,
Reich't Du den Sterbenden
Das Manna — Himmelsbrot.

O lieber, guter Pfarrer,
Du teurer Seelenhirt,
Hast Deine lieben Schäflein
Auf guter Weid' geführt.

Und wenn ein Schäflein irre ging,
Vom Welten-Wahn betört,
Nahmst Du Dich seiner liebend an,
Dein Ruf — er ward gehört.

Schlummre sanft in Himmelsfrieden,
O Gott hör unser Fleh'n,
Daß wir uns alle einstens
Im Himmel wiederseh'n.

Gewidmet von der Junggesellen-Sodalität. — Lette bei Coesfeld den 1. März 1908.

★ **Recklinghausen-Ost,** 29. Febr. Im hiesigen Bahnhofe wurde gestern der Rangierer Hermann Sühling von einem ablaufenden Wagen eines Rangierzuges überfahren und sofort getötet. Wie das Unglück entstanden, muß die Untersuchung noch ergeben.

★ **Olfen,** 29. Febr. Begreifliches Interesse nimmt man hier für den Plan einer Eisenbahn von Haltern über Lüdinghausen, Ascheberg, Drensteinfurt nach Neubeckum. Angesichts der bestehenden Terrainverhältnisse liegt jedoch die Befürchtung nahe, daß Olfen gar nicht oder doch in einem zu weiten Abstande von der Bahn berührt werden würde.

★ **Billerbeck,** 28. Febr. Wegen Diebstahls eines Zicklein und eines Paares Schuhe verurteilte heute die Strafkammer in Münster den vorbestraften Arbeiter Ludwig R. zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis. — Der amtliche Fahrplan für die Strecke Coesfeld—Billerbeck wird jetzt bekannt gegeben. Danach verkehren vorläufig folgende Personenzüge mit 2.—4. Wagenklasse:

6,07	12,32	6,02 ab	Coesfeld	an 7,15	2,43 7,36
6,19	12,44	6,14 ab	Lutum	an 7,04	2,32 7,25
6,31	12,56	6,26 an	Billerbeck	ab 6,51	2,19 7,12

Unsere Leser tuen gut, diese Tabelle auszuschneiden und aufzuheben.

○ **Havixbeck** bei Münster, 28. Febr. Eine Brandstifterbande hält hier die Gemüter der Einwohnerschaft in Aufregung. Es vergeht kein Tag, an dem nicht offenbar von frivoler Bubenhand irgend ein Feuer angelegt wird, so daß die Bewohner mit Angst und Schrecken der hereinbrechenden Nacht entgegensehen, zumal eine Horde rabiater Burschen Häuser und Passanten als Zielscheibe für ihre zweifelhaften Schießkünste benutzen.

★ **Havixbeck,** 27. Febr. Auf dem Gute des Hrn. Schulze Froning gent. Schulze Havixbeck ist in vergangener Nacht ein als Wagenremise und Holzspeicher dienendes Gebäude vollständig niedergebrannt. Außer einem reichen Vorrat an Holz sind auch viele Gerätschaften verbrannt. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß auch dieser Brand von böswilliger Hand angelegt worden ist.

★ **Münster,** 28. Febr. Karnevalszug 1908. Daß der Gedanke, in diesem Jahre endlich wieder einen Karnevalszug in Münster zu veranstalten, auf fruchtbaren Boden gefallen, zeigte der Verlauf einer am Donnerstag abend abgehaltenen Versammlung hiesiger Bürger und Vereine, die Herr Bankdirektor Löffen kurz nach 9 Uhr eröffnete. Fünfzehn Wagen sind gesichert und werden am Nachmittage des Fastnachtsdienstages fast alle Straßen unserer Stadt durchziehen. Damit ist eine Gewähr geboten, daß der alte gute Münstersche Karneval wieder neu aufleben wird, um so eher und früher wieder aufleben wird, je mehr sich unsere Bürgerschaft daran beteiligt und zwar nach allen Richtungen hin. — Der Staatsminister und Oberpräsident der Provinz Westfalen, vormalige Minister des Innern, Frhr. Eberhard von der Recke von der Horst und seine Gemahlin, geborene von Laer, zeigen die Verlobung ihrer ältesten Tochter Margarete mit dem Hauptmann im Infanterie-Regiment Herwarth von Bittenfeld Nr. 13 Hans von Hornhardt in Münster i. W. an. Freiin Margarete von der Recke, geboren am 25. März 1887, steht vor der Vollendung des 21. Lebensjahres. — Landrat Steph. Graf v. Spee von Borken beging Donnerstag hierselbst das Fest seiner Vermählung mit Anna Freiin von Wrede-Melschede von hier. Die Trauung fand in der Liebfrauenkirche, die nachfolgende Festlichkeit im Adligen Damenklub statt.

□ **Münster,** 29. Febr. Das Bahnprojekt Haltern-Neubeckum. Die heutige Versammlung zur Besprechung des Bahnprojektes Haltern—Olfen—Lüdinghausen—Ascheberg—Drensteinfurt—Neubeckum im „Kaiserhofe" war von 60 bis 70 Personen aus allen interessierten Gemeinden besucht. Um 3 Uhr eröffnete Landrat Graf v. Westphalen (Lüdinghausen) die Versammlung mit einer Begrüßung und einem kurzen einleitenden Bericht. Der Kreis Lüdinghausen, führte derselbe aus, sei bisher mit Eisenbahnen wenig bedacht und auch nach der in Aussicht stehenden Verwirklichung des Projektes Dortmund—Ascheberg—Münster bleibe eine Vervollständigung der Bahnverbindungen wünschenswert. Er warne davor, die bezüglich der Linienführung auseinandergehenden Interessen scharf zu vertreten, vorläufig möge man sich auf das Einigende in den Bestrebungen beschränken. Es freue ihn, daß die Westfälische Landeseisenbahn sich für die Sache interessiere, wie die Anwesenheit des Direktors der Gesellschaft, Herrn Schönfeld, beweise. Direktor Schönfeldt gab sodann ein kurzes Bild von der Entwicklung der Westfälischen Landeseisenbahn und teilte mit, daß diese die Ausführung von Eisenbahnen in der Weise übernehme, daß die Provinz die Hälfte, die Gemeinden die andere Hälfte des Anlagekapitals beisteuern. Er riet, zunächst beim Minister die Genehmigung zu den Vorarbeiten für die in Frage stehende Linie nachzusuchen, das weitere werde sich nach den nötigen Vermessungen, Rentabilitätsberechnungen usw. ergeben. Die Kosten der Vorarbeiten würden etwa 150 ℳ für den Kilometer betragen. Landrat Frhr. von Fürstenberg (Coesfeld) gab das Interesse des allerdings nur mit einem kleinen Teil (Haltern und Hullern) beteiligten Kreises Coesfeld zu erkennen. Direktor Schönfeld ersuchte, als Endpunkt Enniger, als den zweckmäßigsten, zu wählen und nur die Hauptpunkte, die jedenfalls berührt werden sollen, namhaft zu machen. Amtmann Busch (Bork) lenkte die Aufmerksamkeit auf die in der Entstehung begriffenen Zechen bei Selm-Bork und in der Bauerschaft Ehringhausen bei Werne, die bei der Rentabilitätsfrage eine nicht unbedeutende Rolle spielten und welche die Aufnahme einer südlichen Linie über Selm—Nordkirchen—Herbern—Mersch in den vorläufigen Plan angezeigt erscheinen lassen. Im Laufe der Versammlung einigte man sich dahin, das Gesuch so zu stellen, daß die Genehmigung zu den Vorarbeiten für eine Bahn Haltern-Drensteinfurt—Enniger über Lüdinghausen oder Selm erbeten werde. Je nach dem Ergebnis der technischen Ermittelungen, finanziellen Erhebungen usw. soll das Nähere der Zukunft überlassen werden. Es wurde sodann ein Komitee von 18 Personen aus allen interessierten Gemeinden gebildet. Fabrikbesitzer Schulte (Lüdinghausen) hob die Bedeutung der Kreisstadt Lüdinghausen hervor. Postverwalter Holz (Olfen) erklärte es als eine Forderung der Billigkeit, daß vornehmlich die Orte, die wie Olfen, jetzt eine Bahnverbindung noch nicht besitzen, berücksichtigt werden. An der weiteren Debatte, die, obschon die Interessen einer nördlichen und einer südlichen Linie in Betracht kommen, sich dank der unparteiischen und geschickten Leitung des Vorsitzenden in durchaus angemessenen Formen hielt, beteiligten sich außer den bereits genannten Herren noch Bürgermeister Effing und Justizrat Terfloth (Lüdinghausen), Kommerzienrat Wolff (Dortmund) und andere. Um 5 Uhr schloß Landrat Graf v. Westphalen die Versammlung mit dem Wunsche, daß die eingeleiteten Schritte von Erfolg gekrönt sein möchten.

★ **Münster,** 29. Febr. Zum Pagenstedt-Prozeß. An den Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Heppekausen in Bonn hat der Allgemeine Ausschuß der Münsterschen Studentenschaft das auch von uns erwähnte Protest-Schreiben gesandt. Herr Dr. Heppekausen hat darauf erwidert: „Die mir Ihrerseits zugegangene Protestkundgebung gegen angebliche Aeußerungen der Königlichen Staatsanwaltschaft sowie der Verteidigung im Strafprozeß Pagenstedt entbehrt der tatsächlichen Grundlage. Soweit meine Person in Betracht kommt, muß ich als unwahr zurückweisen, im Plaidoyer oder sonstwie während der Verhandlungen irgendwelche Aeußerungen getan zu haben, wodurch die Ehre der Münsterschen Studentenschaft hätte bloßgestellt werden können. Auch ist mir nicht erinnerlich, daß seitens des Herrn Staatsanwalts Aeußerungen dieser Art gefallen sind, aus denen objektiv ein Schluß in dem von Ihnen angegebenen Sinne gezogen werden kann." — Wie wir weiter erfahren, hat Herr Staatsanwaltschaftsrat Dr. Metz, dem das gleiche Protest-Schreiben des Allgemeinen Ausschusses der Münsterschen Studentenschaft zugegangen ist, sich daraufhin beschwerdeführend an die akademische Behörde in Münster gewandt.

★ **Wolbeck,** 28. Febr. Vier Kälber hat gestern eine Kuh des Kolons Middrup hierselbst geworfen, ein Ereignis, welches gewiß zu den Seltenheiten gehört.

★ **Werne,** 29. Febr. Das hiesige Postamt 3. Klasse wird zum 1. April in ein Postamt 2. Klasse umgewandelt. Herr Postmeister Niewind ist nach Münster versetzt; an dessen Stelle tritt Herr Postmeister Althaus aus Niedermarsberg.

★ **Lippstadt,** 29. Febr. Großfeuer. Wie der ein Stück vom alten Lippstadt ist dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen, das alte Laboratorium, die Besitzung des Herrn Kornhändlers Friedrich Brülle, stand in hellen Flammen. Heute Morgen kurz gegen ½6 Uhr wurde der Brand in dem ehemaligen Wohnhause von Passanten wahrgenommen, und bald darauf erscholl durch alle Straßen Feuerlärm. Das alte Haus mit der anstoßenden Scheune, voll gepackt mit Kornvorräten und leicht brennbaren Stoffen, brannte wie Zunder nieder. — Im Laboratorium soll bekanntlich Christian der Tolle von Braunschweig während des dreißigjährigen Krieges die sogen. Liboriustaler geprägt haben.

★ **Bochum,** 1. März. Der Postassistent Lieber unterschlug hier einen Geldbrief von 8000 ℳ, der nach Hamburg bestimmt war. Er wurde verhaftet. Lieber ist geständig.

○ **Bochum,** 28. Febr. Großfeuer. In der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr brach auf der chemischen Fabrik A. G. Gustav Schulz und Comp. ein Feuer aus, wodurch der Naphthalin-Kristallisationsraum mit sämtlichen Apparaten niederbrannte. Das Feuer hatte auch auf Nebengebäude übergegriffen. Teilweise zerstört wurde die Reparaturwerkstätte, die Schreinerei und Küferei. Der bedeutende Materialschaden ist durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb wird ununterbrochen fortgesetzt.

★ **Gelsenkirchen,** 29. Febr. Auf der Station Rotthausen wurde der etwa 70 Jahre alte Bahnarbeiter Redkowski von einem herankommenden Personenzuge erfaßt und in mehrere Stücke geteilt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

★ **Essen,** 28. Febr. Verhängnisvolles Stubenbrand. Ein dreijähriges Kind spielte mit Streichhölzern und kam mit einem brennenden Streichholz den Gardinen zu nahe, die Feuer fingen. Die Großmutter des Kindes wollte das Feuer ersticken und verbrannte sich dabei die Hand. Sie erregte sich dabei derart, daß sie einen Herzschlag bekam und ihren Tod fand.

★ **Essen,** 28. Febr. Die Einwohnerzahl Essens beträgt unter Berücksichtigung der seit der letzten Volkszählung polizeilich gemeldeten Zu- und Wegzüge, sowie des 417 betragenden Ueberschusses der Geborenen über die Gestorbenen 248 005.

★ **Stoppenberg,** 29. Febr. Die Gemeindevertretungen aller Gemeinden der Bürgermeisterei Stoppenberg haben beschlossen, vom 1. April 1908 denjenigen Kriegsveteranen von 1848 bis 1871, deren steuerpflichtiges Einkommen unter 1500 ℳ beträgt, die Zahlung der Kommunalsteuern zu erlassen und auf die Gemeinde zu übernehmen. Es handelt sich um 150 Personen.

★ **Solingen,** 29. Febr. In den Fabrikanlagen der Firma Stamm & Co. entstand heute morgen Großfeuer, das in kurzer Zeit die Messerschalenschneiderei, in der 20 Arbeiter beschäftigt sind, vollständig einäscherte. Die anstoßende Schleiferei, in der 50 Arbeiter beschäftigt sind, wurde auch vom Feuer ergriffen und brannte teilweise nieder. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

★ **Düsseldorf,** 29. Febr. Vergangene Nacht ist der Oberst und Bezirkskommandeur Wolpmann an den Folgen der Influenza gestorben.

★ **Krefeld,** 29. Febr. Ein hiesiger angesehener Rohseidenhändler und Mitinhaber einer Möbelstoffweberei ist unter Mitnahme fremder Gelder in angeblicher Höhe von 100 000 ℳ flüchtig. Die Spur zeigt nach der Insel Corfu.

★ **Krefeld,** 29. Febr. In dem benachbarten Oedt brannte in der Nacht ein etwa 50 000 Quadratmeter großer Fabrikraum der Seidenfirma Girmes

mit sämtlichen Maschinen und Warenvorräten nieder. Die von Krefeld und Umgebung beorderte Feuerwehr konnte nur wenig retten. Der Schaden ist bedeutend, soll aber durch Versicherung gedeckt sein.

□ **Köln,** 28. Febr. Auf der Brohltalbahn, auf der sich kürzlich ein schweres Eisenbahnunglück ereignete, droht eine neue Katastrophe. Zwischen Niederzissen und Kempen ist ein Bergrutsch erfolgt. Eine große Stein- und Erdmasse ist in langsamer Bewegung, so daß der Verkehr von Niederzissen eingestellt werden mußte.

□ **Köln,** 29. Febr. In der Sache Roezen gegen Schmidt hat der Angeklagte Schmidt die Revision, welche er gegen das ihn zu 400 ℳ Geldstrafe und Urteilspublikation verurteilende Erkenntnis der 4. Strafkammer eingelegt hatte, nicht begründet. Infolgedessen hat die 4. Strafkammer durch Beschluß das eingelegte Rechtsmittel verworfen, und somit ist das Urteil rechtskräftig.

★ **Mettlach,** 29. Febr. In der Nacht zum Donnerstag wurde bei dem Uhrmacher Rudolf Bohr fast der ganze Laden ausgeräumt. U. a. wurden gestohlen 100 silberne Herrenuhren, 75 silberne und 7 goldene Damenuhren, 325 goldene Ringe und zahlreiche sonstige Schmuckgegenstände. Der Schaden beläuft sich auf sechs- bis achttausend Mark.

★ **Trier,** 29. Febr. Am Olewiger Weg ist man bei Kanalanschlußarbeiten in einer Tiefe von zwei Metern auf einen Römerkanal gestoßen, der sich nach der Fansenburg hinzieht. Zweihundert Meter oberhalb stieß man im Herbst auf einen gut erhaltenen Gang, der anscheinend Verbindung mit dem Amphitheater hatte. An der Ecke der Gärten und verlängerten Eberhardstraße fand man mehrere sich hier kreuzende Römerstraßen.

Vermischtes.

† **Berlin,** 1 März. Für Sonnabend ist wiederum ein schwerer Raubmordversuch zu verzeichnen. Auf dem Grundstück in der Bülowstraße 62 wurde der Kutscher Böttcher der Kolonialwarenhandlung von Reinecke von einem jungen Menschen überfallen und mit dem Hammer niedergeschlagen. Hierauf nahm der Verbrecher ihm die Barschaft, die in einem Beutel in einer Ledertasche verwahrt war, im Betrage von 761 ℳ ab. Der Verbrecher wurde sofort verfolgt, aber leider resultatlos. Die Kriminalpolizei hat auf seine Ermittelung eine Belohnung von 500 ℳ ausgesetzt.

Haselünne, 29. Febr. Die Sammlungen für das hier zu errichtende Bödiker-Denkmal haben einen Betrag von über 10 000 ℳ ergeben. Die Errichtung findet voraussichtlich noch in diesem Jahre statt.

Aus dem Emslande, 29. Febr. Rückgratfeste Krieger. An den Vorsitzenden des Kriegervereins Aschendorf gelangte von Berlin aus die telegraphische Anfrage, ob es gestattet würde, daß an der Mitte März in Lathen stattfindenden Versammlung von Vertretern derjenigen Kriegervereine, die bis dahin ihren Austritt aus dem Bunde beschlossen haben werden, ein Vertreter der Bundesleitung teilnimmt. Die Kriegervereine sind aber nicht mehr geneigt, sich nochmals auf Verhandlungen einzulassen, nachdem sie in ihrem Entgegenkommen bis zur äußersten Grenze gegangen sind. Die Antwort lautete deshalb kurz und bündig, die Erlaubnis zur Teilnahme eines Bundesvertreters könne nur dann erteilt werden, wenn der Bund bis zum 1. März schriftlich die bindende Erklärung abgibt, daß er sich in Zukunft jeder Wahlagitation gegen das Zentrum oder eine andere bürgerliche Partei enthalten wird. — Die Entscheidung liegt also nun in letzter Linie beim Bunde selbst. — Ihren Austritt aus dem Deutschen Kriegerbunde beschlossen neuerdings die Kriegervereine Freren, Lathen und Wesuwe.

= **Lübeck.** 2. März. Die Inhaber des mit fast drei Millionen Passiven nach dreimonatigem Betriebe verkrachten Warenhauses Leo, Max und Arthur Leipholz wurden wegen betrügerischen Bankerotts verhaftet.

Bromberg, 29. Febr. Der kürzlich verstorbene Kommerzienrat Gamm hat der Stadt für Wohltätigkeitszwecke 200 000 ℳ und der Loge „Janus" 30 000 ℳ im Testament vermacht.

Frankfurt a. O., 1. März. Bei dem Orte Läschern ertranken Lagermeister Lang nebst seiner Frau und einem sechsjährigen Knaben. Der Handkahn, auf dem sie auf den Bagger zurückkehren wollten, stieß gegen ein Drahtseil und kippte um.

(-) **Posen,** 29. Febr. Ein Opfer Friedbergs. Auf dem hiesigen Kreuzkirchhof erschoß sich der Kulturingenieur Adolphi aus Koschin, weil er sein ganzes Vermögen bei der Friedbergaffäre verloren hat.

Kassel, 1. März. Erdrutsch. Am Eingange des Tunnels der Edertalbahn bei Bega wurde durch einen Erdrutsch die 60 Fuß lange Tunnelverzimmerung mit fortgerissen. Sämtliche Arbeiter konnten sich in Sicherheit bringen.

Kassel, 29. Febr. Der Schiffsbesitzer Kliezer aus München stürzte von einem Dampfer in den Fuldafluß und ertrank.

Kassel, 29. Febr. Es darf nun als feststehend angesehen werden, daß der in der Nähe des Dorfes Ehlen in verstümmeltem Zustande aufgefundene Knecht Seegel nicht einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, sondern von seinem eigenen Hunde, einer bösartigen Dogge, zerrissen wurde.

Dresden, 29. Febr. Der Stadtgendarm Barthel, der kürzlich einen Schlaganfall erlitt, vergiftete sich und seinen vierjährigen Sohn in Gegenwart der schwerkranken Frau mit Zyankali. Das Motiv der Tat war Schwermut.

Leipzig, 29. Febr. Die Stadtverordneten haben die Wertzuwachssteuer und die Erhöhung der Besitzwechselabgaben angenommen, die Biersteuer aber und die Besteuerung des Straßenhandels und von Nichtbürgern abgelehnt.

München, 1. März. Einen sonderbaren Selbstmordversuch machte ein junger Mann dadurch, daß er sich eine Mistgabel in den Bauch stieß und sich weigerte, sich von der Sanitätskolonne verbinden zu lassen oder ins Krankenhaus transportieren zu lassen.

× **Zürich,** 28. Febr. Ein Scheusal. Die Churer Polizei verhaftete einen jungen Mann namens Delaca, der seit 1902 eine Reihe Mädchen, mit denen er verlobt war, vergiftet hatte. Der Täter ist geständig.

□ **Paris,** 28. Febr. Eine halbe Million ergaunert. Durch Fälschung eines Kreditbriefes und mit Hilfe einer Photographie setzte sich ein Hochstapler, dessen Signalement demnächst ausgegeben wird, in den Besitz einer halben Million Franks. Das Original war in Hamburg ausgestellt, je 100 000 Franks der Summe wurden in Hamburg, Amsterdam und Antwerpen abgehoben.

Leyden, 1. März. Der Lehrer an der hiesigen Hochschule, Prof. der Physik Kamerling-Onnes, hat eine bedeutende wissenschaftliche Entdeckung gemacht. Es ist ihm heute gelungen, das Helium, das letzte der gasförmigen Körper, das sich bisher allen Verdichtungsversuchen widersetzte, in flüssigen Zustand zu bringen.

Trieft, 28. Febr. Ein Klosterbrand. In dem Kloster der Benediktinerinnen brach in der vergangenen Nacht Feuer aus, die Flammen zerstörten einen großen Teil des Klosters. Sechs Nonnen befanden sich in großer Lebensgefahr und konnten von der Feuerwehr nur mit großer Anstrengung und unter schwerer Gefahr gerettet werden.

London, 28. Febr. Eine Prügelei zwischen zwei Richtern gab es vorgestern in einem der obersten Gerichtshöfe. Als nach dem Lunch die Sitzung wieder aufgenommen werden sollte, fielen zwischen zwei Richtern heftige Worte. Es entstand ein Streit, und auf einmal sahen die Anwesenden zu ihrem Erstaunen, wie die beiden Richter, angetan mit Talar und Perücke, auf einander losstürzten und sich prügelten. Es bedurfte aller Energie des Publikums, um die Kampfhähne auseinander zu bringen.

(-) **London,** 29. Febr. Ein kranker Erfinder. Aus Newyork wird gemeldet, daß Edison sich einer zweiten Operation unterziehen mußte. Sein Zustand ist ernst.

□ **Newyork,** 29. Febr. Ueber die Katastrophe in der Grube Rosita in Mexiko wird berichtet, daß 90 Arbeiter vermißt werden. Man befürchtet, daß alle umgekommen sind. In der Grube waren durchschnittlich 250 Arbeiter, meist Japaner und Mexikaner, beschäftigt.

Letzte Posten und Depeschen.

* **Berlin,** 1. März 1908.

Der „Reichsbote" bestätigt die schon vor einiger Zeit erfolgte Meldung, daß demnächst die Aufzeichnungen des verstorbenen Abg. v. Kardorff veröffentlicht werden. Als Herausgeber wird Herr v. Poschinger genannt.

Die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses hat beantragt, eine Petition um Förderung der auf Steigerung des Sehvermögens der Jugend gerichteten Bestrebungen der Regierung als Material zu überweisen. Eine Petition um Einführung des obligatorischen hauswirtschaftlichen Unterrichts in sämtlichen Mädchenschulen wurde ebenfalls als Material überwiesen.

× **In der weiteren Beratung der Reichstagskommission** für das **Vereinsgesetz** erklärte Abg. **Trimborn** (Ztr.), man könne der polnischen Bevölkerung das Recht auf ihre Muttersprache nicht bestreiten; er hoffe, daß gegen den § 7 die alte Abwehrmehrheit, Zentrum, Freisinn und Sozialdemokraten sich wieder zusammenfinde. Minister **v. Bethmann-Hollweg** erwiderte, der § 7 befinde sich im vollen Einklange mit dem tatsächlichen Recht im Deutschen Reiche. Das Festhalten am Nationalitätenrecht sei deutsches Staatsrecht. Nachdem Dr. **Kolb** (Rpt.) erklärt, die großpolnische Bewegung hege besondere Bestrebungen gegen das Deutsche Reich und Abg. **Brejski** (Pole) sich gegen die Ausführungen gewandt hatte, vertagte sich die Kommission auf Montag.

○ **Das Weißbuch über Marokko.** Das in Vorbereitung befindliche Weißbuch über die Vorgänge in Marokko wird, wie man der Frkf. Ztg. aus Berlin meldet, nicht nur die in der französischen Presse aufgetauchten falschen Darstellungen über eine Ermutigung des Sultans Abdul Asis durch die deutschen Vertreter widerlegen, sondern will auch einen Nachweis erbringen, daß Frankreich in manchen wirtschaftlichen Angelegenheiten in Marokko sich wenig entgegenkommend gezeigt hat.

+ **Der Kronprinz** wird, wie die Mil.-pol. Korrespondenz erfährt, bei Gelegenheit der großen Frühjahrsveränderungen, die kurz vor der Abreise des Kaisers nach dem Süden — voraussichtlich am 22. März, dem Geburtstage Kaiser Wilhelms I. — bekannt gegeben werden, mit der **Führung des 1. Bataillons des Ersten Garde-Regiments z. F. beauftragt werden.** Der jetzige Kommandeur, Major v. Leipziger, soll als besonderer militärischer Anleiter dem Kronprinzen bei der Einarbeitung in die neue Stellung zur Hand gehen. Auch Kaiser Wilhelm II. hat in den Jahren 1884—85 das 1. Bataillon des Potsdamer Garde-Regiments geführt und in der Person des damaligen Majors v. Natzmer, des späteren Kommandeurs des Regiments und Kommandanten von Berlin, einen besonderen Helfer gehabt.

Frankfurt, 2. März. **Eine blutige Eifersuchtstragödie** hat sich gestern abend hier abgespielt. Als der Kaufmann Landauer ohne seine rFau auf den Maskenball gehen wollte, streckte ihn diese durch einen Revolverschuß in den Rücken nieder. Mit der Larve vor dem Gesicht starb der Getroffene. Sich selbst verletzte die Frau durch einen Schuß schwer. Landauer hatte seit Jahrenm it einer Sängerin verkehrt.

÷ **Paris,** 2. März. **Der japanische Seeoffizier Ottotskotami** wurde, als er nachts an Bord des im Hafen von Marseille verankerten Handelsschiffes „Hokalamaru" zurückkehren wollte, am Jean-Kai von einer größeren Anzahl von Strolchen überfallen, beraubt und erdolcht. Die vom Wachtposten allarmierten französischen Soldaten kamen zu spät. Das Schiff setzte die Reise nach London fort. Der japanische Konsul hat sich wegen der Beerdigung des ermordeten Offiziers und wegen der Verfolgung der Strolche mit den Marseiller Behörden ins Einvernehmen gesetzt.

× **Madrid,** 2. März. **Der deutsche Kaiser stiftete 10 000 ℳ** für die Verschwemmten auf der Insel Malaga. Die Bewohner von Malaga leisteten bekanntlich bei dem Unglück des Schulschiffes „Gneisenau" den Schiffbrüchigen tatkräftige Hilfe.

London, 2. März. **Ein starker Schneesturm,** begleitet von starker Kälte, wütet seit gestern in ganz England. Im südlichen Teil der Grafschaft Wals ist der Eisenbahnverkehr vollständig unterbrochen, der Schnee liegt teilweise einen Meter hoch, die Wege sind fast meist unpassierbar. In der Grafschaft Chamberlain ist ein Personenzug im Schnee stecken geblieben. Man befürchtet zahlreiche Unfälle auf See.

* * *

Furchtbares Unglück durch eine Lawine.

× **Brieg,** 2. März. Vorgestern abend ging hier eine ungeheure Lawine nieder. Bettenstein, das von französischen Bauunternehmern errichtete Hotel am Lottscher-Tunnel, und die Post wurden durch den Luftdruck vollständig weggerissen; während die Angestellten des Tunnelbaues im Speisesaal ihr Abendessen einnahmen. **Dreizehn Personen wurden getötet,** 15 verwundet, darunter 4 schwer.

Sport-Nachrichten.

L. **Ringkämpfe in Münster.** Zum vorletzten Male fanden Freitag abend die internationalen Ringkämpfe in der Festhalle zu Münster statt. Das Etablissement war wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Als erstes Paar rangen **Aimable** (Frankreich) und **Tom Jackson** (Australien). Der erstere griff seinen Gegner lebhaft an und brachte den oft unfair ringenden Australier häufig in Gefahr. Jackson siegte jedoch durch seine größere Kraft in 14 Minuten. Im folgenden Kampf siegte **Alphonse Steurs** (Belgien) in 17 Minuten über **Carlos** (Portugal). Zum Schluß wurde das mit großer Spannung erwartete Herausforderungsmatch **Siegfried — Karoly** (Meisterringer von Ungarn) ausgefochten. Es war ein aufregender Kampf der beiden ebenbürtigen Gegner. **Unter ungeheurem Jubel der Zuschauer drückte Siegfried seinen riesigen Gegner in 14 Minuten auf beide Schultern.** Morgen abend finden die Schlußkämpfe nebst Preisverteilung statt.

Uebersicht der Viehmärkte.

Auf den meisten Rindermärkten des Auslandes sind die Preise fast ganz unverändert geblieben. Nur in Wien wurden Mastochsen höher und in Chicago Stallvieh etwas niedriger gehandelt.

Auf den ausländischen Schafmärkten sind die Preise in Paris weiter zurückgegangen, besonders für geringere Qualitäten, dagegen in Wien, Rotterdam und London unverändert geblieben.

Auf den Schweinemärkten des Auslandes war die Tendenz nicht ungünstig. Gefallen sind die Preise nur in Paris bei sehr starkem Auftriebe und in Wien für Fettschweine und geringe Fleischschweine. Dagegen war die Notiz teilweise nicht unerheblich höher in Dänemark, Manchester, Chicago und Rotterdam.

Auf den inländischen Rindermärkten war die Tendenz im allgemeinen weniger günstig als in der Vorwoche. Gestiegen sind die Preise nur in Köln und Hamburg für alle Sorten, in Zwickau für Bullen, gefallen dagegen in Danzig, Breslau, Berlin, Hannover, Dortmund, Elberfeld, Dresden, Leipzig, Plauen, München und Nürnberg. An den übrigen Märkten war die vorwöchentliche Notiz maßgebend.

Auf den Schafmärkten des Inlandes hat sich dagegen die gute Geschäftslage erhalten. Niedriger wurde nur in Danzig allgemein und in Hamburg und Dresden beste Qualität gehandelt, höher in Hannover, Elberfeld (1. Sorte), Frankfurt, Chemnitz, München und Nürnberg. An den übrigen Marktplätzen waren die Preise ziemlich unverändert.

Auf den Schweinemärkten des Inlandes ist die vorwöchentliche Preisaufbesserung wieder verloren gegangen, bezw. sind die Preise weiter gefallen in Danzig, Breslau, Berlin, Köln, Elberfeld, Dortmund, Plauen, Zwickau, für geringe Sorten auch in Magdeburg und München, höher wurde nur in Düsseldorf, Frankfurt und Dresden gehandelt. An den übrigen Märkten war die Geschäftslage unverändert.

* * *

Kartoffelmarkt-Bericht.

vom 24. Februar 1908 von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Für Kartoffeln in Wagenladungen von 10 000 Kilogramm ist bezahlt worden in Mark für 50 Kilogramm: Dortmund: Weißfleischige Eßkartoffeln: Magnum bonum (Bruce, Up to date) 3,05 ℳ, gelbfleischige Eßkartoffeln: blaue (Industrie) 2,80 ℳ, rote 2,90 ℳ, weiße (Mühlhäuser, Zwickauer, Thüringer, Kreuz) 3,25 ℳ. — Münster: Weißfleischige Eßkartoffeln: Magnum bonum (Bruce, Up tot date) 2,60 bis 2,75 ℳ, gelbfleischige Eßkartoffeln: rote 3,00 bis 3,10 ℳ, weiße (Nieren) 3,75 bis 4,00 ℳ.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute vormittag 9½ Uhr unsern lieben, sorgsamen Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Hôtel- und Brauereibesitzer

Franz Sternemann

im 65. Lebensjahre in die Ewigkeit abzurufen.

Er starb nach kurzem, schweren Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, sanft und ruhig im Herrn.

Seine Seele wird dem Gebete der Gläubigen, besonders den Priestern am Altare empfohlen.

Dülmen, Bochum, Nottuln, Hiddingsell, Elberfeld,
den 1. März 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt in Dülmen am Donnerstag, den 5. März, morgens 8½ Uhr vom Trauerhause aus; die feierl. Exequien sind gleich darauf in der Pfarrkirche.

Sollte Jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, so bitten wir, obige Mitteilung als solche zu betrachten.

Mobiliar-Verkauf.

Am **Dienstag, den 10. März** (Markttag) **morgens 10 Uhr** anfangend, läßt Frau Ww. Franz Schücking an ihrer auf der Lüdinghauser Str. hierselbst belegenen Wohnung verziehungshalber gegen Kredit versteigern:

Eine Zimmereinrichtung (Mahagoni), bestehend aus Ausziehtisch, Sekretär, 6 Stühlen, Sofa, Büfett mit Marmorplatte, Uhr, Spiegel, Blumenständer usw.,

1 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank, Tische, Kommoden, Koffer, Kisten, Bettladen m. Matratzen, Betten, Waschkommoden, Waschtische mit Marmorplatten, Garderobeständer, Bücherständer, Spiegel, Gardinen, Teppiche, Läufer mit kupf. Stangen, 1 Fliegenschrank, 1 Kochherd, verschiedene Oefen, darunter 1 Holzofen, Töpfe, Kupfergeschirr, Porzellan, Lampen, Nippsachen, Bilder, 1 Zimmerhobelbank mit Zubehör, eine Brutmaschine, 1 Obstgestell usw. usw.

Dülmen, 2. März 1908.

Bockholt.

Kräftige, solide

Arbeiter

gegen hohen Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht. Anmeldung auf meinem Sägewerk oder Kontor.

F. A. Schlieker.

Wegen Erkrankung der jetzigen zum 1. März oder 1. April

Lehrköchin

ohne gegenseitige Vergütung gesucht bei Familienanschluß, ferner per 1. April

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn gesucht.

Restaurant Joh. Blömer, Münster i. W., Hammerstr. 6.

Für einen kinderlosen, ländlichen Haushalt wird zu April oder Mai ein jüngeres, katholisches

Mädchen

gesucht bei vollständigem Familienanschluß. **Joh. Wendker, Amelsbüren bei Münster i. W.**

Suche per März ein tüchtiges

Mädchen

für Hausarbeit bei gutem Lohn.

Frau Otto Mänken, Hagen i. W., Rembergstraße 15.

Suche zum 1. April ein tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit.

Frau Josef Koch, Bäckerei und Kolonialwaren, **Oer bei Recklinghausen.**

Zum 1. Mai ein ordentliches

Mädchen

gesucht.

Frau Ingenieur Schulze, Dortmund, Ostwall 40.

Erfahrenes

Küchenmädchen,

das selbständig kochen kann, sowie ein gewandtes, im Nähen und Bügeln geübtes

Hausmädchen

baldigst oder April—Mai gesucht.

Frau Bergrat Goebel, Arnsberg i. W.

Bims die Hand mit **Abrador**

Suche auf sofort oder später ein junges

Mädchen

zur weiteren Ausbildung in der Damenschneiderei.

Frau Ww. Arning, Burgsteinfurt, Kalkwall.

Dienstmädchen,

tüchtiges, gegen hohen Lohn für 1. April oder früher in kleinen herrschaftlichen Haushalt (3 Personen) gesucht.

Karl Breidenbach, Elberfeld, Wiesenstraße 21.

1 Stamm echter Italiener rebhuhnfarbige

Hühner

zu verkaufen. Von wem, zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der Firma **Bauer & Cie., Sanotogen-Werke, Berlin S.-W. 48** bei, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen.

Th. Trippelvoet, Dülmen i. W.

empfiehlt

Brathering	8 Ltr.-Dose	2,50	Mk.
Brathering	4 „ „	1,50	Mk.
Bismarckhering	4 „ „	2,00	Mk.
Russische Sardinen	4 „ „	1,50	Mk.
Rollmops mit Gurke	Stück	5	Pfg.
Prima Vollheringe	Stück 5 Pfg., Dtz.	50	Pfg.
Brabanter Sardellen	Pfund	1,60	Mk.
Lachs in Scheiben			
Oel-Sardinen			
Bückinge	Stück 5 Pfg., Dtz.	55	Pfg.
Kieler Sprotten	4 Pfund-Kiste	1,20	Mk.

Viktoria-Erbsen	16	Pfg.
Gold-Erbsen	16	„
Grüne Erbsen	15	„
„ „	18	„
Graue Erbsen	15	„
Geschälte Erbsen	23	„
Delikatess-Bohnen	23	„
Lang-Bohnen	20	„
Mittel-Bohnen	17	„
Linsen I	32	„
Linsen II	20	„

Schweizerkäse	Pfund 1,20, bei 5 Pfund	1,10	Mk.
Ia. Mai-Gouda-Käse		1,00	Mk.
Holländer Käse	Pfund	80	Pfg.
Vollfetter Tilsiter Käse		90	Pfg.
Vollfetter Edamer Käse		90	Pfg.
	in ganzen Kugeln	85	Pfg.
Feinster Alpen-Limburger		50	Pfg.
Kräuter- und Nieheimer Käschen			
Mainzer Käschen	4 Stück	10	Pfg.
	100 Stück-Kiste	2,10	Mk.

Camembert-, Gervais- und Schloss-Käse.

Josef Weber Nachf., Münster i. W.

Ludgeriplatz Nr. 3.

Möbelfabrik und Dekorationsgeschäft.

Spezialgeschäft für komplette Wohnungs-Einrichtungen. — Teppiche — Gardinen — Portièren

Einzelne Möbeln in jeder Preislage.

Grösste Auswahl. — Solideste Ausführungen. — Billigste Preise. — Dauernde Garantie.

Ia. fettdichtes Butterpapier

in weiss und gelb,

in Bogen und Rollen

zu haben in der

J. Horstmann'schen Buchhandlg., Dülmen.

Zeichnungen und Kostenanschläge

für

prakt. Geschäftshäuser, Fabrik- u. Kanalisationsanlagen

fertigt schnellstens an

A. Fischer, Münster.

Architekturbureau und Baugeschäft.

Augustastrasse 24a. Telephon Nr. 201.

Deutsche Weingesellschaft

Duhr & Co., Köln a. Rh.

Rheinberg 1-5. Reichsbank-Giro-Conto.

Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten.

Preisgekr. m. 55 Staats- u. gold. Medaillen.

Rhein-, Mosel-, Ahr-Weine

sowie Bordeaux-, Burgunder-, Medicinal- und Dessert-Weine: Sherry, Madeira, Samos, Portwein Malaga, Tokayer etc.

Arrac, Rum, Punsche.

Cognacs, Champagner

bessere deutsche und französische.

Erste Bezugsquelle für alle in- und ausländ. Weine.

Duhr's Reconvalescenten-Wein fl. inkl. Mk. 1.10.

Weitere Niederlagen werden errichtet. Vorrätig zu Original-Preisen bei:

Carl Havixbeck, Dülmen.

Ausnahme Offerte! Nur gültig



Mehr wie ein Stück geben wir für diesen Preis nicht ab.

dem unsere Waren noch nicht bekannt sind senden wir ein Probestück Rasiermesser Nr. 60 mit Etui (5 Jahre Garantie) zur Ueberzeugung der Qualität unserer Waren wer Mk. 1,00 für Porto Packung etc. einsendet (Nachnahme 20 Pfg. mehr.) Reeller Wert doppelt.

Nasenlos Gold, ca. 13 Pfg. wiegend

Natürliche Größe

Prachtkatalog

erhält jeder gratis und franko, ohne Kaufzwang, derselbe enthält große Auswahl in Rasiermessern, Rasierbestecken, Haarmaschinen, Taschen-, Tafelmessern und Gabeln, Damen- Haare und Schneiderscheren Reben- oder Gartenscheren Sensen, Gärtnermessern, Brot-, Schlacht-, Gemüse, Hack- und Wiegemessern, Uhren, Uhr- und Halsketten, Broschen, Ringen, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcken, Fernrohren Feldstechern, Schuss- und Stichwaffen, Musik-Instrumenten, Schmuck- und Haushaltungsartikeln, Kinderspielwaren und Christbaumschmuck etc. etc.

Gebrüder Bell, Gräfrath 313, b. Solingen, Stahlwarenfabrik, gegründet 1878.

Die beste Zentrifuge der Welt ist der

Alfa-Laval-Separator



schärfste Entrahmung,

geringste Abnutzung,

leichtester Gang

sind die Hauptvorzüge des Alfa-Separators.

Ueber 750 000 Stück i. Betrieb

Ueber 700 erste Preise.

Jeder Landwirt wähle daher nur: **„Alfa".**

Alte Zentrifugen werden zu hohen Preisen in Tausch genommen.

4 Wochen Probezeit ohne Kaufzwang. — Prospekte gratis

Heinr. Fritzen, Coesfeld,

Grosshandlung landwirtschaftl. Maschinen.

Düten u. Beutel

in grosser Auswahl vorrätig in der

J. Horstmann'schen Buchhandlung.

Flechten.

Ich war auf dem ganzen Leibe mit einer Art Flechte behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht nicht in Ruhe ließ. — Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** waren meine Flechten

vollständig verschwunden.

Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen hiermit tausendmal Dank zu sagen, denn Ihre **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** ist nicht Mk. 1.50, sondern Mk. 100 wert. Ich habe und werde, soviel ich kann, jedem dieses wirkungsvolle Mittel empfehlen.

Greifswald, 12. April 1907. M., S.

In ähnlicher Weise äußern sich viele Andere, die an Flechten, Hautgeschwüren, Hautjucken, juckenden Hautausschlägen, Furunkeln, Mitessern, Pickeln, Blüten, Wimmerln, Röten 2c. leiden, über die Wirkung von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** D. R. P., ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt, Preis 50 Pf. (**kleine** Packung, 15% ig) und Mk. **1,50** (**große** Packung, 35% ig. von **stärkster** Wirkung). Lediglich diese, von vielen Seiten bestätigte Wirkung und die große Nachfrage persönlicher Empfehlung begründen die starke Verbreitung von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife.** Nicht weniger glänzend sind die Urteile über die nach dem gleichen Patent hergestellte, im Gegensatz zu obiger **wunderbar milde** wirkende **Zuckoh-Seife,** Preis 50 Pfg. (**kleine** Gebrauchspackung) und Mk. 1.50 (**große** Geschenkpackung), sowie über den unnachahmlichen **Zuckoh-Crême,** den herrlichsten und einzigartigsten aller Hautcrêmes, Preis Mk. 2.—, Probetube 75 Pfg. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Für die zarte Haut der **Kinder** verwendet die denkende Mutter **Bitumoor-Kinder-Seife,** D. R. P., Preis 50 Pfg. und **Bitumoor-Kinder-Crême,** Preis 40 Pfg., Doppeldose 70 Pfg., das Beste, Edelste und Reinste für die kindliche Haut. **Ueberall zu haben.** Wo nicht, direkter Versand durch **L. Zucker & Co., Berlin** Potsdamerstr. 73.

In Dülmen echt bei: **Friedrich Simons,** Drogenhandlung.

Mobiliar-Verkauf

Am **Mittwoch, 4. März cr.** (Aschermittwoch), vorm. 10 Uhr anfangend werde ich **Tiberstr. Nr 25** hierselbst verziehungshalber

1 Glasschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Nachtschrank, ein Koffer, 1 Kommode, 2 Tische, ca. 10 Stühle, 1 Kochmaschine mit Zubehör, 1 Ofen mit Zubehör, 1 kupf. Kessel, 1 Wanduhr, Bilder, Spiegel, Porzellan, Lampen u. sonst. Haus- und Küchengeräte, ferner 1 Partie Dünger

meistbietend gegen Kredit verkauft.

Dülmen, 28. Febr. 1907.

Bödiger.

Holz-Verkauf

im **Herzogl. Croy'schen Forstschutzbezirke Lavesum,** Forstort Graaat

Donnerstag, den 5. März,

vormittags 10½ Uhr:

100 Kiefern

mit 51 fm.

Der Oberförster.

Geehrter Herr Apotheker!

Nächst Gott danke ich Ihnen für die gute Salbe, die sich an meinen Händen, seit 4 Jahren nasse, fressende Flechte, gut bewährt hat.

Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank entgegenbringe, begrüße ich Sie

hochachtungsvoll

Wwe. Höh.

Bismark i. Westf., 1./11. 1905.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig; sie ist aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla, Ca. Fälschungen weise man zurück.

Wir empfehlen uns zur Anfertig. v.

Kleidern und Kostümen

auch außer dem Hause. Wo zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Bekanntmachung.

Die Wegebäume an der Chaussee Daldrup-Hiddingsell sowie an der Daldruper Schule stehenden Pappeln sollen am **Montag, den 9. März ds. Js.** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Eichen eignen sich zu Grubenholz, die Ulmen für Stielmacher. Beginn vormittags 9 Uhr. Sammelplatz Wirtschaft Brüggemann.

Dülmen, den 26. Febr. 1908

Der Amtmann: Fischer.

Bekanntmachung.

Anträge auf vorzeitige Aufnahme, Zurückstellung und Entlassung von Schulkindern sind an die Königl. Ortsschulinspektion z. H. des Herrn Pfarrdechanten Börste zu Dülmen zu richten.

Der Amtmann:
Fischer.

Unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin, Königin.

Lungenheilstätten-Vereins

Lotterie

Ziehung am 6. März 1908.

3787 mit 90 % garant. Gew. von M.

150 000

Hauptgewinne: W. Mark

50 000

20 000

Lose à M. 3.—, Porto und Liste 30 Pf. empfiehlt auch gegen Nachnahme

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Dienstag, Aschermittwoch und Freitag

großer Posten frischer

Fische

Pfd. 15 Pfg.

Empfehle ferner: **Stockfisch, (Heringe billig), Sardinen, Rollmops, Bückinge, Sprotten, 12 Sorten Käse, Dörrobst und Nudeln, Birnen 23 Pfennig.**

Fastnacht:

Feine Bratwurst, — Braten-Stücke und Füllrippen.

F. Föllling, Dülmen.

Glücklich

sind alle, die ein zartes, reines **Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten** haben, daher gebrauchen Sie nur:

Steckenpf.-Lilienmilch-Seife

à St. 50 Pfg. bei **H. Krampe, Friedr. Simons, B. Homann.**

Pianinos

neue u. gebrauchte, kauf- u. mietweise am vorteilhaftesten b.

Bernh. Tormann, Münster i. W.

Martinstr. 4 : Prinzipalmarkt 41

[redacted]

Ia. Kristallzucker

1 Pfund 19 Pfg.

empfehlen wir uns. Kaffeekundschaft

Buchthal's Kaffee-Magazin

Dülmen: Coesfelderstr. 4,

Haltern: Rekumerstr. a. Markt.

Heringe schön eingelegt

wie auch

Salzheringe billig,

Prima Holländer Käse

Pfund nur 80 Pfg.,

in ganzen Broten billiger.

J. Frye, Dülmen.

Kaufe Butter und Eier zu Tagespreisen.



Hund

weiß u. schwarz gefleckt, entlaufen. Wiederbr. Belohng. Näh. i. d. Exped.

Besseres

möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee gesucht.

Offert. unter **S. T.** an die Exped. dieser Zeitung.

Für Dülmen von gut eingeführter Versicherung

Bezirksbeamter

bei Gehalt, Spesen und sehr hoher Provision gesucht. Nicht-Fachleute werden eingearbeit. Offerten unter D. 320 bef. A. Rolef, Münster i. W.

Agenten-Reisende

bei hoher Provision überall gesucht.

Grüssner & Co., Neurode,

Holzrouleaux- und Jalousienfabrik. Gesetzlich geschützte Gardinenspanner.

Sohn

achtbarer Eltern unter günstigen Bedingungen sofort oder später in die Lehre gesucht.

Joh. Nik jr., Bäckermeister, **Buer i. W.**

Friseur-Lehrling

auf sofort oder zu Ostern gesucht.

R. Stümpke,

Lippstadt, Bahnhofstraße 28.

Suche auf sofort oder bis zum 15. März einen tüchtigen, jungen

Friseurgehülfen.

Alois Maroscheck, Friseur, **Dilldorf bei Kupferdreh.**

Tücht. Friseurgehülfe und Lehrling

er 15. März gesucht.

Paul Vitinius,

Elberfeld, Ronsdorferstraße 78.

Friseur-Lehrling

unter günst. Beding. ges. Fam.-Anschluß. **F. Tumbrinck,**

Münster i. W., Steinfurterstr. 97.

Sohn

achtbarer evang. Eltern, welcher Lust hat die **Bau- u. Möbelschreinerei** zu erlernen, findet Stelle bei Familien anschluß. Gute Schulbildung erwünscht

Ebenso findet ein solider

Schreinergehülfe

sofort dauernde Stellung.

Carl Liederz,

Lenney Rhld., Poststraße 23.

Gärtnerlehrling gesucht.

Franz Klandt,

Kunst- und Landschaftsgärtnerei,

Holsterhausen bei Wanne Westf.

Sohn ordentlicher Eltern als

Tischler-Lehrling

zu Ostern gesucht.

H. Leser, Borghorst.

Einen Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat das

Maler- und Anstreichergeschäft

zu erlernen, sucht **Wilh. Dietz, Hüls bei Sinsen.**

Es wird zum 1. Mai ein tüchtiger

Brotkutscher

gesucht von

Clemens Stallmeyer,

Dampfbäckerei, **Hugo bei Buer.**

Lehrling.

Sohn achtbarer Eltern per sofort oder später für mein Fahrradgeschäft als Mechaniker gesucht.

Wilh. Berow, Nachf., Herten i. W.

Lehrling.

Suche für meine Konditorei und Bäckerei einen **kräftigen Lehrling.** (Familienanschluß zugesichert.) Lehrzeit nach Uebereinkunft.

Paul Ruhe,

Merscheid bei Ohligs.

Ein **Geselle** und **Lehrling** auf sofort oder später gesucht.

Peter Verlande, Schneidermeister, Hamborn Kreis Ruhrort.

Suche einen jungen

Schneidergesellen.

Rud. Breling, Hagen,

Bismarckstraße 7.

---

2 tüchtige

Schneidergesellen

sofort gesucht.

Bernhard Vormann,

Gelsenkirchen, Vereinsstraße 55.

Schneidergeselle

auf **Großstück** gesucht.

Wilhelm Ackermann,

Gelsenkirchen, Georgsstr. 18.

Ein ordentlicher

Schuhmachergeselle

gesucht. **Aug. Rolf,**

Gelsenkirchen, Vereinsstr. 65.

Ein tüchtiger

Schuhmachergeselle

gegen guten Lohn gesucht.

Schuhgeschäft E. Tauschert, Niederschelden a. d. Sieg.

Ackerknecht

sucht zum 1. April Landwirt

Hemeier, Röllinghausen bei Recklinghausen.

Ein tüchtiger

Fuhrmann

(ledig) per sofort gegen hohen Lohn gesucht von

H. Büscher,

Dampfmühle, **Rentfort** bei Gladbeck i. W.

Wegen Krankheit meines jetzigen suche ich zum baldigen Eintritt ein zuverlässiges

Mädchen

für die Hausarbeit und einen

Jungen

von 14 bis 17 Jahren für landwirtschaftliche Arbeit.

Frau Ww. Heinrich Langebeckmann, Wanne,

Bald, spätestens 1. April ein tücht.

Küchen- und Zweitmädchen

in herrschaftlichen Haushalt (4 erwachsene Personen) gesucht.

Frau Otto Dilthey,

Rheydt bei Düsseldorf, Hauptstr. 187.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes, properes, kath.

Mädchen

mit nur besten Empfehlungen zum 15. April gesucht.

Frau Karl Koenig,

Duisburg, Elisabethstraße 16.

Nach Remscheid, Rheinland, wird für Mitte März ein erfahrenes, kräftiges

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

Frau Ruppert,

Remscheid, Alleestraße 84a.

Zum 1. April in Küche und Hausarbeit erfahrenes, tüchtiges, kathol.

Mädchen

mit prima Zeugnissen gesucht gegen guten Lohn.

Frau Sanitätsrat Dr. Cruismann,

Bochum V, Hernerstraße 282.

Nr. 27. 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Libortusblatt.

Dienstag, 3. März 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

○ Bülow als Sieger.

Das Resultat der Abstimmung im Herrenhaus über die Enteignungsvorlage, bei der der Antrag Adickes zur Annahme gelangte, bedeutet ohne Zweifel einen Sieg des Fürsten Bülow. Die Entscheidung ist nach einem harten und heißen Kampfe gefallen. Im Gegensatz zum ersten Verhandlungstag kamen am Donnerstag die Freunde der Regierungsvorlage mehr zu Wort, und die Regierung wußte dieses geschickt auszunutzen, indem sie jedesmal, wenn ein Gegner der Vorlage die Wirkung der Reden ihrer Anhänger abgeschwächt hatte, in die Bresche sprang und mit dem Mute des Verzweifelten für die Enteignung kämpfte. Justizminister Beseler, Freiherr v. Rheinbaben, Landwirtschaftsminister v. Arnim und Reichskanzler Bülow lösten sich in dieser Aufgabe ab. Je weiter die Verhandlung fortschritt, um so mehr senkte sich die Wagschale zu Gunsten des Antrags Adickes und zu Ungunsten des Antrags v. Wedel. Aber trotz des Sieges, welchen der Reichskanzler durch die Abstimmung des Herrenhauses zu verzeichnen hat, bedeutet die Verhandlung vom Donnerstag in **moralischer Beziehung** für die Regierung **eine Schlappe**, denn ein großer Teil der Mitglieder des Herrenhauses erachtete die Enteignungsvorlage als im Widerspruch mit Verfassung und Gesetz stehend und die Regierung war nicht in der Lage, diese Auffassung bündig zu widerlegen. Eine solche Politik, wie sie die preußische Regierung mit der Enteignung treibt, kann nur wirksam durchgeführt werden, wenn das **ganze Volk** hinter ihr steht. Aber im Abgeordnetenhause hat die Regierung nur gegen eine starke Minderheit gesiegt, und wenn sogar schon die Säulen des Herrenhauses wanken, das in wirklich „nationalen" Fragen der Regierung sonst noch nie seine Mithülfe versagt hat, dann ist das ein Zeichen, daß für den Hakatismus das Wort gilt: „Fort mußt du, deine Uhr ist abgelaufen." Die hakatistische Politik trägt den Todeskeim in sich; sie ist von der Schwindsucht befallen und kann nicht mehr lange ihr Leben fristen.

Wenn das Herrenhaus zu der Annahme der Vorlage kam, so hat bei diesem Beschlusse offenbar der Gedanke eine wichtige Rolle gespielt, daß man mit **Rücksicht auf die Konsequenzen**, welche eine Ablehnung oder eine bedeutende Abschwächung der Regierungsforderung auf die polnische Bewegung haben würde, die Regierung nicht im Stiche lassen wollte.

Zu der Situation, wie die Enteignungsvorlage sie jetzt noch verschärft hat, äußerte sich unmittelbar vor der Entscheidung der Geh. Justizrat Albert **Traeger**, Mitglied des Deutschen Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses in Nr. 15 629 der Wiener Neuen Freien Presse dahin: „In der Kommission des Hauses wurde festgestellt, daß die deutsche Bevölkerung der Ostmarken überhaupt eine entschiedene Gegnerin der Vorlage ist. Die Sehnsucht nach Frieden wird auf dem ganzen Kriegsschauplatze immer lauter. Dem Deutschtum soll zum Siege verholfen werden, aber die Lage der Deutschen gestaltet sich immer unbehaglicher, ihre wirtschaftlichen Verhältnisse gehen mehr und mehr zurück, Demoralisation herrscht nicht bloß auf dem Gütermarkt, und kleinlicher Kastengeist läßt keine Einigkeit unter ihnen aufkommen. Und die Polen möchten sich gerne mit ihren deutschen Landsleuten wieder vertragen wie ehedem. Aber sie sind erbittert und aufs äußerste gereizt durch die unablässigen Drangsalierungen. **Windthorst** äußerte s. Z. über die Ansiedelungsbewegung: „Das ist kein Gesetz des Friedens, das ist ein Gesetz des Kampfes auf Leben und Tod." Der alte Windthorst wird auch in dieser Frage wie in so vielen anderen recht behalten.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(40. Sitzung vom 28. Februar 1908.)

Fortsetzung der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern.

Abg. **Fischbeck** (frs. Vp.): Die Bedingungen für die **Naturalisation** müssen erleichtert werden. Den Gemeinden muß inbezug auf Einführung wirtschaftlicher Reformen eine größere Freiheit zugestanden werden. Bei der Vergebung der **Jagdpachten** hat sich der Mißstand eingeschlichen, daß die **Landräte** den Jagdberechtigten gegenüber zu sehr den Vormund spielen.

Abg. **v. Arnim** (kons.) verbreitet sich über die **Steigerung der Kreisschulden** im Vergleich zu den Kommunallasten. Er wünscht eine **Statistik** über die **Belastung der Kommunen** durch die Armenpflege, Fürsorgeerziehung, Unterbringung von Irren und anderen modernen Einrichtungen. Die Anleihen, die für solche Zwecke aufgenommen werden, müßten spätestens in 30 Jahren getilgt sein, sonst kommen wir in eine unheilvolle Verschuldung hinein.

Abg. Dr. **Friedberg** (ntl.): Die **Tilgung von Anleihen** und deren Aufnahmen müssen sich ganz nach den **Verwendungszwecken** richten. Man darf weder die jetzige Generation zugunsten der künftigen belasten, noch umgekehrt. Also mit einer schematischen Festsetzung einer bestimmten Jahresfrist ist es nicht getan.

Abg. **Viereck** (frkons.): **Was die Landräte** anlangt, ist es notwendig, daß sie durch langen Aufenthalt am selben Platze mit der Bevölkerung verwachsen und so darin Vertrauen finden. Was die **Sittlichkeit** angeht, so muß in erster Linie die Familie einen sittlichen Grund in das Herz des Kindes legen, wenn aber die Familie versagt, dann muß der **Staat** einsetzen. Wünschenswert wäre es, wenn sich unsere Frauen der Gefallenen mehr als bisher annehmen würden. Die **Animierkneipen** müssen noch mehr **eingeschränkt** werden.

Minister **v. Moltke**: Was meine **Stellungnahme zur Ostmarkenfrage** anlangt, so ist gestern im Herrenhaus ein Gesetz verabschiedet worden, das auch von mir mit eingebracht worden ist. Zum Frieden werden wir nur kommen durch Einsetzen eines festen deutsch-nationalen Wollens (Bravo!), und das werde ich nicht vermissen lassen. (Beifall rechts.)

Abg. **Roeren** (Ztr.): Ich möchte einige Vorkommnisse zur Sprache bringen, die sich als große Übergriffe der **untergeordneten Verwaltungsorgane** darstellen. Es handelt sich um den **Mißbrauch der Kriegervereine zu politischen Parteizwecken** und die Belästigungen, welche die infolge dieses Mißbrauches ausgetretenen Vereine seitens der Behörden zu erleiden haben. Die ungewöhnlich große Erregung bei den letzten Wahlen hat auch die Kriegervereine in das Parteileben hineingezogen, und namentlich haben die Vorstände in manchen Orten innerhalb des Vereins eine solche Agitation betrieben, daß die Vereine sich gezwungen sahen, Protest zu erheben, und da, wo sie keinen Erfolg hatten, auszutreten. Namentlich ist dies an der **Saar** und an der **Mosel** der Fall, wo etwa 40 bis 50 Vereine mit 4000 bis 5000 Mitgliedern ausgetreten sind. In den Statuten der Kriegervereine ist die Erörterung politischer und konfessioneller Fragen streng untersagt. Nun ist es ja Sache der Verbände selbst, die geeigneten Schritte gegenüber einer Mißachtung der Statuten zu tun. Ich würde hier gar nicht auf die Angelegenheit zurückgekommen sein, allein die **Zivilbehörden** haben, anstatt gegen die Vorstände, die statutenwidrig gehandelt haben, **die Vereine chikaniert, welche ausgetreten sind**, da sie von dem Vorstande dazu gezwungen wurden. Einen Fall muß ich hier besonders anführen, damit sie sehen, daß die Vereine nur gezwungen ausgetreten sind. Dieser Fall betrifft **den Kriegerverein zu Merzig**. Ich muß hervorheben, daß es sich hier sowohl wie in anderen Vereinen nicht um die **Agitation** gegen einen staatsfeindlichen, sozialdemokratischen Abgeordneten handelt, sondern um einen **Kandidaten der bürgerlichen Parteien, der Zentrumspartei.** Trotzdem ist in den dortigen Verbänden die Überzeugung der dem Zentrum angehörenden Mitglieder in rücksichtslosester Weise angegriffen und direkt Partei für den Gegenkandidaten genommen worden. **In Merzig verlangte der Bürgermeister als Vorsitzender des Kreiskriegerverbandes, daß alle Mitglieder für den national-katholischen Kandidaten stimmen sollten, und forderte diejenigen, die das nicht tun wollten, auf, aus dem Verein auszutreten.** Ja, der Bürgermeister richtete sogar an die Mitglieder die Bitte, namentlich diejenigen **Mitglieder anzuzeigen, welche nicht für den national-katholischen Kandidaten stimmen würden.** Ein Teil der Vereine beschränkte sich anfänglich dieser Zumutung gegenüber darauf, gegenüber dieser Wahlumtriebe innerhalb der Vereine zu protestieren; ein anderer Teil verlangte, daß die Vorstände ihre Ämter niederlegten. Als das Treiben jedoch zu stark wurde und die Vereine zu sehr von dem Verbande chikaniert wurden, **da trat ein großer Teil der Vereine aus dem Verbande aus. Der Vorsitzende** des Vereins hat den beleidigten Erlaß, in dem er das vorher Gesagte von den Mitgliedern forderte, **nicht** zurückgenommen, denselben vielmehr ausdrücklich aufrecht erhalten, und da frage ich Sie: Was konnte den Vereinen anders übrig bleiben, als ihre Zugehörigkeit zu einem solchen Verbande aufzugeben? Auch in anderen Orten sind die Vereine in ähnlicher Weise **gezwungen worden, aus dem Landeskriegerverbande auszutreten.** Nun hat man aber noch von seiten der Verwaltung diese Vereine, die nach den Statuten gehandelt haben, in jeder Weise chikaniert, und fährt heute noch damit fort. Man hatte ihnen das **Fahnenband entzogen**, dann hat man ihnen die **Versammlungen und Festlichkeiten untersagt**, ja, man hat die Vereine **überhaupt vollkommen aufgelöst.** Das ist das **freie Vereins- und Versammlungsrecht.** Es liegt kein Grund vor, solche Vereine aufzulösen, nur weil sie aus dem Landeskriegerverbande ausgetreten sind. Ich möchte dagegen den Minister bitten, die hier inbetracht kommenden Beamten bezüglich ihres Vorgehens in geeigneter Weise zu rektifizieren und sie anzuweisen, von weiteren Behelligungen der Vereine abzusehen. Die Versicherung aber kann ich dem Minister geben, daß auf Grund meiner genauen Kenntnisse der dortigen Verhältnisse, **daß die Unzufriedenheit der dortigen Bevölkerung sehr tiefgehend ist.** Es ist wünschenswert, daß hierin Wandel geschaffen wird. Vor allen Dingen aber, daß die unbilligen und gesetzwidrigen Belästigungen der Kriegervereine aufhören. (Beifall im Zentrum.)

Minister v. Moltke: Die Kriegervereine sollen fernbleiben vom parteipolitischen Getriebe, aber in ihren Satzungen steht neben der Pflege der Kameradschaft **als ausdrücklicher Zweck** des Vereinslebens die Hebung und Stärkung des nationalen Bewußtseins. Auf Grund dieser Vorschriften sind vor der letzten Reichstagswahl die Vereinsleiter vielfach dazu vorgegangen, für die **nationale Förderung für Südwestafrika einzutreten.** Ich kann hierin auf Grund der Satzungsbestimmungen ein **satzungswidriges** Verhalten der Kriegervereine **nicht erblicken.** (Widerspruch im Zentrum.) Da nur die Kriegervereine aus dem Landeskriegerverbande ausgetreten waren, so hatten sie nicht mehr das Recht, die Fahne zu tragen und Versammlungen abzuhalten, da die **Errichtung des Vereins** ja nur unter der Voraussetzung der **Zugehörigkeit zum Landeskriegerverbande** erteilt wird. Ich hoffe, daß Sie mir darin helfen werden, die ausgetretenen Vereine wieder mit dem Landeskriegerverband zu versöhnen, und daß Sie dahin mitwirken werden, daß die ausgetretenen Vereine wieder in den Verband eintreten, dann wäre die ganze Sache gut erledigt. Ich hoffe auch, daß Sie sich meiner Überzeugung anschließen, daß **ebensowenig wie Parteipolitik konfessionelle Fragen** in die Kriegervereine gehören. (Allgemeine Zustimmung.)

Abg. **Jagdzewski** (Pole) vermißt eine Erklärung des Ministers, ob er sich neben der deutschen Bevölkerung in den Ostmarken auch der **polnischen** annehme.

Abg. **Schulze-Pelkum** (kons.) erklärt, daß seine Freunde eine **ungehörige Einmischung der Landräte** in die Jagdpachten mißbilligen würden.

Abg. **Marx** (Ztr.): Auf die außerordentlich ruhigen sachgemäßen Ausführungen meines Kollegen Roeren hat der Minister eine Erklärung abgegeben, von der ich sagen muß, daß sie in den Reihen meiner politischen Freunde und, wie ich glaube, auch draußen im Lande unter den Angehörigen unserer Partei das **allerschmerzlichste Aufsehen** erregen und **das höchste Bedauern** hervorrufen wird. (Sehr richtig! im Zentrum.) Der Vorwurf, den ich aus den Worten des Ministers herauslese, ist ein so schmerzlicher, ein so unrichtiger und ungerechter, daß wir eigentlich nur annehmen können, der Minister hat die Tragweite seiner Äußerung selbst nicht ganz übersehen. Es liegt in den Worten der Vorwurf, daß das **Zentrum eine antinationale Partei sei,** daß es antinationale Politik getrieben habe. (Sehr wahr! im Zentrum.) **Das ist ein Vorwurf, der dermaßen beleidigend gegen uns ist, der der ganzen Vergangenheit, der Geschichte und der politischen Entwickelung dermaßen entgegensteht, daß wir Grund haben, in der allerschärfsten Weise gegen diesen Vorwurf Widerspruch zu erheben.** (Sehr wahr im Zentrum.) Wir brauchen uns gegen den Vorwurf antinationaler Gesinnung nicht mehr zu verteidigen, umso weniger, als ein Mann, wie der Ministerpräsident, in seinem Silvesterbrief mehrere Gründe dafür anführt, und sich entschieden dagegen verwahrt hat, daß unsere Partei antinationale Gesinnung vorzuwerfen sei. Ich brauche ferner bloß hinzuweisen auf die Worte, die der Abg. v. Kardorff in ernster Stunde über uns gesagt hat, es sei unrecht, dem Zentrum vorzuwerfen, daß es antinational gehandelt habe, es sei stets eine vaterlandsfreundliche Partei gewesen. Wundern muß ich mich darüber, daß der Minister zum Beweise und zur Unterstützung seiner Ausführungen hervorgehoben hat, es habe damals das Zentrum so gehandelt, daß es unsere Brüder in den afrikanischen Kolonien wehrlos und waffenlos den Angriffen der feindlichen Horden überlassen habe. Er wiederholt damit eine Behauptung, die uns im Wahlkampf wer weiß wie oft entgegengetreten ist. Es ist jetzt bewiesen — und ich glaube, gerade der Staatssekretär Dernburg ist jetzt als leuchtender Zeuge dafür aufgetreten — daß **damals das Zentrum mit seinem Vorgehen durchaus recht gehandelt hat.** (Beifall im Zentrum.) Gerade seine Ausführungen sind eine Bestätigung dessen gewesen, was von uns im Reichstage durch den Abgeordneten Roeren seinerzeit vorgebracht worden ist. (Sehr wahr! im Zentrum.) Wenn weiter vielleicht jetzt, wo die Enteignungsvorlage nach dem gestrigen Votum des Herrenhauses anscheinend Gesetz werden wird, uns wieder die nationale Gesinnung abgesprochen wird, weil wir eingetreten sind für die Freiheit und das Recht, — soll da wiederum in die Kriegervereine die Agitation hineingebracht und soll wiederum gesagt werden: Ihr seitgerade deshalb nicht national, weil ihr für das Zentrum, für Verfassung und Recht eingetreten seid! (Sehr richtig! im Zentrum.) Wenn der Minister meint, der Zwiespalt sei sehr einfach aus der Welt zu schaffen, wenn die Kriegervereine, die ausgetreten seien, sich dem Kriegerverbande wieder anschlössen, so ist es doch eine eigentümliche Zumutung, die man von hoher Stelle diesen Vereinen macht, die recht und richtig gehandelt, welche die Statuten tatsächlich und wörtlich beobachtet haben. Ehe die Vorsitzenden nicht von maßgebender Stelle in die Schranken der Statuten zurückgewiesen sind, kann von einem Beitritt dieser Vereine nicht die Rede sein. (Sehr richtig! im Zentrum.) Auf eine große Gefahr möchte ich noch aufmerksam machen. Wenn Sie wüßten, wie groß die Erregung in diesen Kreisen ist, und wie schwer das Vorkommnis manches patriotische Herz getroffen hat! Das ist nicht wieder gut zu machen durch den Wiedereintritt in den Verband. Das sind Wunden, die brennen. Die Wirkung muß man gesehn und erlebt haben in diesen Kreisen, um zu begreifen, wie schwer es den Leuten geworden ist zu sagen: Wir sind ausgetreten aus diesem Verband, an dem unser Herz gehangen hat seit langen Jahren. Ich nehme an, daß ein Irrtum vorliegt, ich will es annehmen im Interesse des ganzen Vaterlandes, weil wir ja in den Kriegervereinen ein festes Bollwerk gegen die sozialdemokratische Gefahr sehen. Ich erhebe nochmals einen ernsten und flammenden Protest dagegen, daß man uns wiederholt von einer so hervorragenden Stelle den Vorwurf gemacht hat, wir handelten antinational und unpatriotisch. Wir werden uns daher nicht beirren lassen, alles zu tun, was nach unserem Gewissen und unserer festen Überzeugung zum Wohle des Vaterlandes dient, dann werden wir patriotisch im besten Sinne des Wortes gehandelt haben. (Lebh. Bravo im Zentrum.)

Minister **v. Moltke** verwahrt sich dagegen, daß er dem Zentrum antinationale Politik vorgeworfen habe. Der Vorredner müsse ihn **mißverstanden** haben.

Abg. **Westermann** (ntl.) beschwert sich darüber, daß die **Entschädigungen,** welche aus Anlaß des **Roburit-Unglücks bei Witten** an der Ruhr vom Staat und von Privaten aufgebracht sind, und deren Verteilung die Behörden übernommen haben, **nicht richtig verteilt** seien.

Abg. Dr. **Wagner** (frkons.) weist auf die **Konflikte** hin, welche zwischen der **Polizei** und der **Staatsanwaltschaft** häufig entstehen. So habe die Polizei in Breslau sogar Fresken von Moritz v. Schwind konfisziert.

Minister **Moltke** weist gegenüber den Beschwerden Wells darauf hin, daß die Zustände bezüglich der Saisonarbeiter sich notorisch entwickelt hätten. Die Regierung wolle gern allen berechtigten Wünschen der Industrie entgegenkommen. Allgemeine dauernde Vorschriften über die Zulassung der Saisonarbeiter für die Industrie ließen sich nicht geben.

Nachdem Abg. **Werner** (frkons.) gesprochen, wird die Debatte geschlossen und der Titel „Ministergehalt" bewilligt.

Bei der Beratung des nun folgenden Kapitels **„landrätliche Behörden"** erklärt Abg. **Bockelberg** (kons.) daß die meisten Konservativen gegen die grundsätzliche Umgestaltung der Landratsämter seien. Die Konservativen wollten eher Verstärkung als Verminderung der Macht des Landrats.

Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen 11 Uhr vertagt. — Schluß nach 4¼ Uhr.

* * *

(41. Sitzung vom 29. Febr.)

Das **Abgeordnetenhaus** setzte heute die Beratung des

Ministeriums des Innern

fort, wobei die Reorganisation der Landratsämter eine Rolle spielte. Dr. **Hager** vom Zentrum vertrat den Standpunkt, daß diese Reorganisation nur in Verbindung mit der allgemeinen Reorganisation der gesamten Verwaltung vorgenommen werden könne. Er sprach sich weiter ganz entschieden gegen eine Ausdehnung der landrätlichen Kompetenz auf das Schul- und Steuerwesen aus, und war weiter für eine Änderung der Bestimmungen über das Beschwerdeverfahren nicht zu haben. Es kam auch heute wieder die Wahlbeeinflussung durch die Landräte zur Sprache, wobei sich besonders die Abg. **Gyßling** (frs. Vp.), Dr. **Müller** von derselben Partei und Herr v. **Korn** (k.) betätigten, während Herr **Bachmann** (nl.) und der Däne **Hanssen** sich mit der Dänenfrage beschäftigten. Herr **Kölle** (nl.) und Herr **Eckert** (fk.) traten für die Anstellung der Bureaukräfte auf den Landratsämtern ein, ebenso Herr Dr. **Schroeder-Cassel** (nl.). Die Frage des Wildschadens in Schlesien gab Anlaß zu einem kleinen Zusammenstoß zwischen den Abgg. **Quehl** (k.) und Dr. **Müller** (frs. Vp.), der schließlich in einigen kräftigen persönlichen Bemerkungen auslief. Der Abg. **de Witt** (Z.) beklagte sich heftig über die zahlreichen hohen Ausschreitungen kroatischer Arbeiter in der Rheinprovinz, wogegen der Unterstaatssekretär Abhilfe in Aussicht stellte. Einige Polizeiverordnungen über den Ausschank von geistigen Getränken während der Sonn- und Feiertage in Cöln brachte Herr Dr. **Faßbender** (Z.) zur Sprache, worauf er eine ausreichend befriedigende Erklärung vom Regierungstische erhielt. Der Abg. **Kirsch**-Düsseldorf (Z.) unterstützte zunächst die Anregung des freisinnigen Abg. **Blell**, daß die Schaufenster an Sonntagen nicht mehr verhängt werden sollten, und bat dann um Abhilfe dagegen, daß in manchen Gemeinden bei Erlaß von Ortspolizeiverordnungen die Vorsteher der Polizeiverwaltungen ihre Zustimmung dazu in ihrer Eigenschaft als Gemeindevorstand geben müßten. Nachdem der Abg. **Linz** (Z.) noch den übermäßigen Bierverbrauch in der Rheinprovinz beklagt hatte, vertagte sich das Haus auf Montag 11 Uhr. Nach einer durchaus ruhigen Sitzung, über die weiter nichts zu sagen ist, als daß das Haus eigentlich nur mäßig besucht war.

Vermischtes.

(-) **Berlin,** 28. Febr. Der Altmeister der hellenischen Sprache von der hiesigen Universität, **Prof.** Adolf Kirchhoff, ist im Alter von 83 Jahren gestorben.

= **Berlin,** 28. Febr. Hier wurden in der Wohnung der Privatdozentin für Geschichte, Dr. **Gräfin** Pückler-Limburg, von Einbrechern Gold- und Schmucksachen im Werte von 15 000 ℳ gestohlen.

= **Danzig,** 28. Febr. Hier brachen die 6jährige Tochter und der 7jährige Sohn des Steuerinspektors Epha auf dem morschen Eise des Stadtgrabens ein und ertranken.

Mainz, 28. Febr. In der Nacht von Montag auf Dienstag hatte ein als Leutnant verkleideter Mensch, in dessen Gesellschaft sich vier Zivilisten befanden, den Wachtposten am Pulvermagazin 20 vor dem Bingertor kontrolliert. Dabei forderte der Leutnant von dem Posten, einem Soldaten von der 3. Komp. des 87. Inf.-Regts., die scharfen Patronen, deren Herausgabe der Soldat verweigerte. Der Leutnant soll nun den Säbel gezogen haben und damit den Soldaten über den Kopf geschlagen haben, wobei die Helmspitze abbrach. Als nun die Zivilisten herankamen, ging der Soldat mit gefälltem Bajonett vor, worauf die Zivilisten die Flucht ergriffen. Der „Leutnant" hatte sich schon vorher entfernt.

+ **Berlin,** 28. Febr. Ein Opfer der Wahrsagerin. Im Atelier ihres Geliebten erschossen, hat sich heute vormittag die 21 Jahre alte, aus Osseg in Böhmen gebürtige Friseuse Auguste Reizenstein, die seit zwei Monaten in einer Pension in der Lützowstraße wohnte. Gestern vormittag besuchte die Eifersüchtige ihren Geliebten im Atelier, machte ihm einen stürmischen Auftritt und tötete sich dann durch einen Schuß in das Herz. Nach den behördlichen Ermittelungen ist die Unglückliche das Opfer einer Wahrsagerin geworden, die ihr gesagt hatte, ihr Geliebter liebe sie nicht mehr wie früher und sie werde sich vor dem 23. Lebensjahre erschießen.

San Antonio (Texas), 29. Febr. **Nach einer hier eingetroffenen Nachricht erfolgte eine Explosion in einer Mine bei Rosita (Mexiko), worin 200 Bergleute arbeiteten. Es wird befürchtet, daß viele Arbeiter getötet und verletzt worden sind.**

Eine weitere Meldung besagt: Bis jetzt sind 40 Leichen geborgen. Die Rettung der noch in der Grube Befindlichen wird durch die giftigen Gase sehr erschwert.

□ Schloß Neuenhof.

Roman von Irene v. Hellmuth.

—o— (Nachdruck verb.)

I.

Der junge Graf Arnold v. Reutlingen-Neuenhof saß bei der Morgenzeitung, die ein Diener soeben gebracht hatte. Durch die hohen buntgemalten Bogenfenster lachte die goldene Frühlingssonne in das elegant eingerichtete Gemach, das schon auf den ersten Blick den Reichtum des Besitzers verriet. Die schweren, dunkelroten Samtportieren waren zurückgezogen, um dem Tageslicht ungehindert Eintritt zu gestatten. Auf den breiten weißen Marmorsimsen standen in kostbaren Vasen die lieblichen Kinder des Lenzes: Veilchen, Anemonen und gelbe Schlüsselblümchen. Eine schlanke Säule trug die Büste Mozarts, die, umgeben von einer Gruppe selten schöner Palmen, dicht neben dem wertvollen Flügel Platz gefunden hatte. Verschiedene Notenständer mit Heften und Musikalien ließen unschwer erkennen, daß der nicht eben große, viereckige Raum als Musikzimmer diente.

Graf Arnold v. Reutlingen war so vertieft in den Inhalt der Zeitung, daß er das vorsichtige Öffnen der Tür überhörte. Er saß in einem bequemen Lehnstuhl, hatte ein Bein über das andere geschlagen und lächelte leise vor sich hin. Offenbar vergnügte er sich an seiner Lektüre. Die junge, auffallend hübsche Dame, die eben leise eingetreten war, stand unbeweglich in der Nähe der Tür und betrachtete den eifrig lesenden Grafen. In ihrer Hand hielt sie einen geöffneten Brief, den sie noch einmal mit raschem Blick durchflog. Dann machte sie eine Bewegung, als wollte sie sich wieder zurückziehen, als eben Graf Arnold, durch irgend ein Geräusch veranlaßt, aufblickte und lächelnd rief: „Ah, Du bist hier, Nina? Weshalb so früh aufgestanden heute?"

Sie ließ die Frage unbeantwortet, nestelte verlegen an den Spitzen ihres eleganten Morgenkleides herum und fragte beinahe schüchtern: „Störe ich Dich, Arnold?"

„Aber nein, Herzlieb, Du störst mich durchaus nicht, komm' doch her," lachte er halb belustigt auf.

Er ging ihr einige Schritte entgegen und jetzt erst bemerkte er, daß ihre Augen stark gerötet erschienen.

„Du hast geweint, Nina? Aber weshalb um des Himmelswillen? Ich begreife gar nicht, was Dich in aller Morgenfrühe schon wieder bekümmern kann!"

Über sein soeben noch heiteres Gesicht huschte ein finsterer Schatten und aus dem Tone klang trotz aller Zärtlichkeit ein leiser Vorwurf. Er zog die schlanke Frauengestalt an sich und streichelte das blonde, in überreicher Fülle herabwallende Haar, das ein leichtes, weißes Spitzentuch vergeblich zusammen zu halten suchte.

Sekundenlang hielt der junge Graf sein Weib umfaßt, dann legte er seine Finger unter ihr Kinn und hob das verweinte Gesicht in die Höhe, indem er ihr tief und zärtlich in die Augen sah.

„Na, was hat es denn gegeben? So sprich doch endlich," ermunterte er die Schweigsame.

So sehr er sich bemühte, seine Ungeduld zu verbergen, es wollte ihm nicht recht gelingen.

Die junge Frau seufzte tief auf, ehe sie begann: „Ach, Arnold, Deine Mutter ist schuld daran!" — —

Weiter kam sie nicht, ihre Stimme schwankte schon wieder und um den kleinen Mund zuckte es verräterisch. Es schien, als wollten die Tränen von neuem hervorbrechen, und gewaltsam nahm sie sich zusammen.

„Dacht' ich mir's doch," stieß Graf Reutlingen zwischen den Zähnen hervor und die Falte auf seiner hohen, weißen Stirn vertiefte sich noch mehr. Er zog die junge Frau zu einem kleinen Eckfofa und redete ihr zu, so sanft und liebreich, wie man etwa mit einem kleinen Kinde spricht.

„Erzähle doch, was ist denn schon wieder vorgefallen? Wie oft habe ich Dich schon gebeten, nicht immer bei jeder Kleinigkeit zu weinen. Du weißt, ich kann es nicht leiden und mit Tränen ändert man doch wahrhaftig nichts."

„Verzeih, Arnold, aber — ich kann wirklich nichts dafür, die Tränen lassen sich nicht mit Gewalt zurückhalten."

„Ja, ja, ich weiß schon," unterbrach er die Gattin mit halbem Lächeln. „Du hast eben — wie Deine Mutter immer sagte, zu nahe an das Wasser gebaut. Du bist ein wenig verwöhnt und verzogen worden, das ist alles."

„Ach, Liebster," seufzte die junge Frau wieder, „wir könnten so glücklich sein; und wie wollte ich Dir das Leben verschönen, immer lachen und stets heiter erscheinen, ja — ein einziger, wonniger Freudentag wäre unser Dasein — aber siehst Du, Deine Mutter — sie verträgt sich nun einmal nicht mit mir und so lange sie in unserem Hause lebt, ist an Frieden nicht zu denken. Sieh, ich gebe mir ja alle mögliche Mühe, aber sie mag mich nicht leiden! Sie war von Anfang an gegen unsere Verbindung, weil ich Dir nichts ins Haus bringen konnte, als meine große Liebe! Könntest Du Deine Mutter wirklich nicht veranlassen, daß sie Neuenhof für einige Zeit verließe und wenn es auch nur auf ein Vierteljährchen wäre, damit man ein wenig Ruhe bekäme? Sie könnte ja auf Reutlingen ebenso gut leben — muß es denn gerade Schloß Neuenhof sein?"

„Ich bitte Dich, Nina! Eine solche Zumutung wage ich an Mama nicht zu stellen. Sie ist in Neuenhof völlig eingewurzelt, in Reutlingen sind wir beinahe fremd geworden. Denke nur an das unheimliche, alte Schloß mit seinen hohen, dunklen Zimmern und langen Gängen. Du selbst möchtest nicht drei Tage dort bleiben, trotzdem ich doch bei Dir war. Und nun wolltest Du die alte Frau dorthin verbannen? Nein, — Nina, das geht nicht! Reutlingen liegt zu fern von allem Verkehr, man kommt sich dort so einsam und verlassen vor inmitten der finsteren Wälder. Hier in Neuenhof ist alles licht und hell, hier vermißt man auch das großstädtische Leben nicht. Man ist zwar auf dem Lande, aber doch nahe genug der großen Stadt, um stets Gesellschaft zu haben. Neuenhof ist von jeher die Heimat unserer Familie, Mama würde, — ebenso wie ich —, anderswo sich nicht eingewöhnen können. Du mußt Geduld haben, Herzlieb, es ist doch meine Mutter, um die es sich handelt, und fortschicken kann ich sie nicht, das siehst du doch ein, Liebling, was? Ihr müßt Euch gegenseitig vertragen lernen, das geht nun einmal nicht anders. Also, Kopf hoch, Nina! Wenn es nicht anders sein kann, dann fahre mal mit einem tüchtigen Donnerwetter drein, es ist mir immer noch lieber, als Dein vieles Weinen. Und dann, — hast Du nicht auch das Kind? Ist dies nicht genug des Glückes?"

Ein freudiges Leuchten zuckte bei den Worten des Grafen über das schöne Gesicht der jungen Frau. Er hatte die richtige Saite in ihrem Innern berührt, denn sie schmiegte sich lächelnd an den Gatten, indem sie ihm glücklich zunickte.

„Ach ja, Du hast recht, ich will mich nicht beklagen, ich habe ja das Kind, unsern Sonnenschein, unser kleines herziges Mädchen, — und ich habe ja auch — Dich!"

„So, so, ich komme natürlich erst an zweiter Stelle", scherzte der junge Graf. „Aber gleichviel, Du lachst nun wieder, und das steht Dir viel besser, als die ewige Trauermiene, die ich so ungern sehe."

„Ich bin aber ganz gewiß nicht daran schuld, daß wir so oft aneinander geraten", versicherte Nina treuherzig. „Deine Mutter will stets das Gegenteil von dem, was ich will. Sie kränkt mich mit Absicht! Das hat sie auch diesmal wieder bewiesen. Ich erhielt heute einen Brief von meinem Onkel und wollte damit zu Dir, um Dir den Inhalt mitzuteilen. Als ich am Zimmer der Mama vorbeigehe, tritt sie gerade aus der Tür.

„Wo willst Du denn hin?" fragte sie mich kurz. Ich deute auf den Brief: „Zu Arnold", sage ich. „Was hast Du denn da? Ein Schreiben? Laß doch mal sehen!" Ohne weiteres nimmt sie mir nun den Brief aus der Hand und ich muß einfach warten, bis sie ihn gelesen hat. Sie behandelt mich wie ein Kind, — ja schlimmer, wie eine Untergebene; denn ich werde nicht einmal gefragt und ihr Benehmen muß mir eben recht sein. Ich biß die Zähne aufeinander, denn der Zorn stieg mir heiß in die Schläfe; aber ich wollte keine Szene, ich wollte ruhig bleiben um Deinetwillen, Arnold. Als Mama den Brief zu Ende gelesen, gab sie ihn mir seelenruhig zurück mit der Bemerkung: „Die Bitte Deines Onkels kannst Du nicht erfüllen, verstehst Du? Antworte ihm in diesem Sinne!"

Das war eigentlich vorauszusehen, denn es hätte mir Freude gemacht, den Wunsch des alten Mannes zu gewähren, deshalb wollte sie nicht! Und nun sage mir, Arnold, ob ich mir das gefallen lassen muß, — nein, nein, das kannst Du nicht verlangen! Ich stand da in ohnmächtigem Zorn, meine Hände wurden eiskalt und mein Kopf brannte, ich bebte innerlich, aber noch beherrschte ich mich.

„Und — wollen Sie mir nicht sagen, weshalb ich an meinen Onkel in verneinendem Sinne schreiben soll?" fragte ich, mich zur Ruhe zwingend.

„Wozu?" lächelte sie spöttisch. „Laß Dir an meinen Worten genügen. Ich halte eine weitere Motivierung für überflüssig. Es sind bereits genug Worte verschwendet. Ich will es so! Adieu, meine Liebe." Ich hörte noch ihr leises Lachen, dann war ich allein!" — —

Zornesröte stand auf der Stirn des jungen Grafen, als seine Gattin geendet. Er legte den Arm um ihre schlanke Gestalt, als müßte er sie in Schutz nehmen. „Das geht allerdings zu weit", sagte er halblaut, und trat hart mit dem Fuße auf. „Aber nun laß mich vor allem wissen, was Dein Onkel will."

„Da, lies selbst und entscheide, was geschehen soll."

Nina nahm den Brief vom Tische, wohin sie ihn vorher gelegt, und reichte ihn dem Gatten. Dieser las halblaut:

„Meine liebe Nina!

Diesmal komme ich mit einem Anliegen zu Dir, das mir sehr schwer auf dem Herzen liegt. Du würdest mir durch die Erfüllung meiner Bitte eine große Sorge von der Seele nehmen, und ich glaube, Dir dürfte die Sache keine Schwierigkeiten bereiten. Du weißt, ich besitze kein Vermögen, habe mich immer schlecht und recht durch das Leben geschlagen, und viel Sorge und Kummer erlebt. Meine einzige Hoffnung war Elisabeth, meine Tochter. Du kennst das Mädchen, denn ihr hieltet in früheren Jahren ja immer gute Freundschaft. Sie ist schön geworden, meine Liesel, schön und brav, — das kann ich ohne Überhebung sagen, — aber sie hat den unseligen Trotzkopf ihrer Mutter geerbt. Was sie sich einmal vorgenommen, führt sie durch, koste es, was es wolle. Da hilft kein Bitten und Flehen. Meine selige Frau hat mir mit ihrem Eigenwillen schon genug zu schaffen gemacht. Vielleicht hat meine Tochter die Mutter zu früh verloren, oder ich gab dem einzigen Kinde zu viel nach, kurz, Liesel ist eigensinnig und trotzig, und ganz anders, als die Mädchen in ihrem Alter. Sie besitzt aber ein gutes Herz, und ich glaube, sie liebt mich auf ihre Weise.

Jetzt jedoch macht mir das Mädel schwere Sorgen. Denke Dir, Nina, sie hat sich einen gänzlich vermögenslosen, blutjungen Leutnant zum Liebsten erkoren! Ich bemerke es wohl, wie ihre Augen aufleuchten, wenn er vorüber geht, wie die Blicke der beiden sich in einander versenken, wie sie sich heimlich gegenseitig zulächeln. Ich bitte Dich, Nina, das gibt doch voraussichtlich ein großes Unglück. Meine Liesel will es durchaus nicht einsehen. Du weißt, ich kann meinem Kinde keine Mitgift aussetzen, ihr Auserwählter hat auch keinen Pfennig Vermögen, dagegen zwei ältliche, unverheiratete Schwestern, die er womöglich noch unterstützen sollte. Die Geschichte kann nicht so zum Guten ausschlagen, denn: Wenn sich nichts mit nichts verbindet, ist und bleibt die Summe klein. — Als ich das der Liesel gegenüber einmal gesprächsweise erwähnte, da schüttelte sie lachend den Kopf und sagte: „Braucht man denn viel Geld, um glücklich zu sein?" Sie ist eben ein unerfahrenes Kind. Aber von der Liebe lebt man doch nicht!

Mein Plan geht nun dahin, daß Du, natürlich die Einwilligung Deines Mannes vorausgesetzt, die Liesel einladen möchtest, zu Euch zu kommen, und ich bitte Dich, suche sie so lange wie möglich an Dein Haus zu fesseln. Vielleicht vergißt sie dort die törichten, unerfüllbaren Wünsche ihres Herzens. Sie ist ja noch jung, es könnte doch sein, daß sie bei Euch, die Ihr ja sehr viele Verbindungen habt, irgend eine bessere Partie fände. Rede dem Mädchen vor, daß man heutzutage viel Geld braucht, wenn man durchkommen will, und daß eine reiche Verheiratung das beste Mittel ist, sich ein angenehmes Leben zu machen. Die bitteren Erfahrungen, die ich hinter mir habe, möchte ich meinem Kinde gern ersparen. Ich hoffe, Du hilfst einem alten, besorgten Manne die Last etwas tragen. Die Kosten, die Liesels Aufenthalt Euch verursacht, fallen ja bei Euch nicht in die Wagschale. Aber laß Dir ja nichts merken, daß es sich um eine Art Komplott handelt, — das Mädchen würde sonst auf keinen Fall kommen. Den Aufenthalt bei Euch erachte ich als einzige Hoffnung, Liesel zu einer Sinnesänderung zu bewegen, denn noch ist zwischen den beiden Liebenden das bindende Wort nicht gesprochen.

Grüße Deinen Gatten bestens und nimm im Voraus herzlichen Dank für alles, was Du an meiner Tochter tust. Ich bleibe stets Dein alter besorgter Onkel Theodor v. Hallerstein."

Nina sah erwartungsvoll auf Arnold, als er den Brief zu Ende gelesen.

„Aber selbstverständlich werden wir das Mädchen einladen, mein Schatz" sagte er lächelnd, „ich wüßte auch keinen Grund, warum wir es nicht tun sollten. Noch heute schreibst Du Deinem Onkel."

„Ach, ich wußte es ja," jubelte die junge Frau, und umarmte stürmisch den Gatten.

In diesem Augenblick wurde die Tür geöffnet, und auf der Schwelle erschien eine hochgewachsene, trotz der ergrauenden Haare ungebeugte Frauengestalt, und musterte mit den kalten, stahlblauen Augen die kleine Gruppe. Ein spöttisches Lächeln kräuselte die schmalen Lippen.

„Ach, hier stört man ja wieder einmal", sagte sie langsam, „wie kann man nur so sentimental sein! Deine liebe, kleine Frau hat mich wohl bereits bei Dir angeschwärzt? Ich ahnte etwas Derartiges," wandte sie sich an den Sohn, der, ohne die Gattin aus den Armen zu lassen, sich unwillkürlich stramm aufrichtete, als fühlte er, daß es seiner ganzen Energie bedurfte, wollte er Sieger bleiben in dem Kampfe, der nun folgen mußte.

„Mutter", rief er, und seine Augen blitzten die vor ihm Stehende entschlossen an, während auf seiner Stirn eine drohende Falte erschien. „Nina schwärzt Dich nicht an, aber — Dein Benehmen ihr gegenüber mißbillige ich vollständig. Was Du ihr heute wieder angetan, war — wenig taktvoll."

„Sie hat natürlich wieder stark übertrieben", klang es kalt und hohnvoll zurück, „und Du schwörst ja auf alles, was Deine Frau sagt."

„Ich habe alles genau der Wahrheit gemäß berichtet", verteidigte sich Nina aufgeregt, während es schon wieder verräterisch um ihre Mundwinkel zuckte.

„Daß Du alles berichtet hast, glaube ich wohl, aber der Wahrheit gemäß," — sie zuckte die Achseln, — „na, lassen wir das, es ist ja auch gleichgültig. Jetzt kümmere Dich um das Kind, es verlangt nach Dir, — und ich habe wichtiges mit Arnold zu besprechen."

Nina lehnte sich fest an den Gatten. Ein entschlossener Ausdruck erschien auf dem hübschen Gesicht der jungen Frau.

„Nein, ich lasse mich nicht fortschicken, das Kind hat seine Wärterin und benötigt mich jetzt nicht."

„Sieh, sieh, die zärtliche Mutter", spöttelte die alte Dame, indes," — wiederum erfolgte ein Achselzucken, — „mir ist es gleichgültig, meinetwegen bleibe hier oder gehe."

Das klang so geringschätzig, daß Nina fühlte, wie ihr die Röte des Zornes in die Wangen stieg.

„Mama, ich bitte Dich", nahm Graf Arnold wieder das Wort, „laß uns doch endlich in Frieden leben! Mußt Du denn um jeder Kleinigkeit willen den Widerspruch herausfordern, mußt Du Nina immer reizen."

„Ach Du spielst wohl auf die Einladung Elisabeths an, der teuren Kousine Deiner lieben Gattin? Das Fräulein soll ja hier, wie der schlaue Fuchs, ihr Vater, schreibt, eine gute Partie machen! Aber der Herr hat sich ganz gründlich verrechnet, ich durchschaue seinen Plan vollkommen, und deshalb kann aus der Einladung nichts werden!"

„Aber Mama, ich verstehe nicht, worauf Du abzielst," bemerkte Graf Arnold etwas verwundert, „wenn Dir das Mädchen unsympathisch ist, kannst Du ja einige Zeit nach Schloß Reutlingen gehen!"

Die alte Dame brach in ein spöttisches Gelächter aus.

„Nach Reutlingen? Ha, ha, sehr gut! Das hat wohl Deine liebe, gute, kluge, kleine Frau so schön ausgedacht, wie?"

Nina wurde sehr rot unter dem forschenden, kalten Blick der Schwiegermutter, die rasch fortfuhr: „Nun ja, ich sehe, daß ich richtig geraten, konnte mir so etwas denken! Also forthaben möchte mich das Töchterchen, damit es hier recht nach Belieben schalten und walten könnte! Etwa damit man hier noch mehr Feste feiern könnte? Aber so leicht geht das nicht, mein Kindchen! Ich bleibe auf dem Posten und halte die Augen offen. Mein Platz ist hier; denn wenn ich nicht wäre, so würde bei dem Leben in dulci jubilo, das Ihr hier führt, bald das ganze gräflich Reutlingen'sche Vermögen in alle vier Winde zerstäuben! Als ich noch jung war, hielt man das Seine hübsch zusammen, aber jetzt" — sie seufzte — „daß Gott erbarm! Jeden Tag andere Einladungen, jeden Tag Gäste in Neuenhof! Mir wird bange, wenn ich daran denke, wie das enden soll!"

Graf Arnold lachte und legte der Mutter beruhigend die Hand auf die Schulter.

„Darüber brauchst Du Dir keine Sorgen zu machen, liebe Mutter," rief er heiter. „Gott sei Dank, der Mammon reicht noch so weit, daß wir unser Leben und unsere Jugend genießen können!"

Er pflanzte sich dicht vor der erzürnten alten Dame auf, und seine lachenden, blauen Augen blitzten sie übermütig an, während er lustig trällerte:

„Man wird ja einmal nur geboren,
Darum genieße jedermann
Das Leben, eh' es noch verloren
So viel als er nur immer kann!
Doch muß man wahrhaft froh zu leben —
Sich mit Verstand der Lust ergeben,
Ich hab' den Wahlspruch mir gestellt:
Man lebt nur einmal in der Welt!"

Damit nahm er seine Gattin in den Arm und walzte mit ihr ein paarmal durch das Zimmer, um sich dann an den Flügel zu setzen. Mit flinken Fingern spielte er die übersprudelnde Melodie des Liedes noch einmal durch. Auch Nina lachte jetzt hell auf und rief: „Das ist ganz mein Fall, genießen wir froh das Dasein!" Die alte Gräfin konnte kaum ihren Zorn bemeistern.

„Und — Elisabeth v. Hallerstein willst Du wirklich einladen?" begann sie von neuem.

„Jawohl, Mama, — es wird gemacht!" klang es ruhig vom Flügel her.

„Trotz meines ausdrücklichen Verbotes?"

„Jawohl, Mama!"

Der Graf hatte sein Spiel unterbrochen und kam wieder herüber.

„Erstens macht es Nina Freude, ihre Kusine bei sich zu haben, und das wäre, wie Du weißt, allein schon ausschlaggebend für mich. Zweitens aber haben wir gar keinen Grund, unserem Verwandten die Bitte abzuschlagen."

„Ich aber habe meinen wohlerwogenen Grund!" warf die alte Dame rasch ein.

„Ei — da wäre ich aber neugierig!"

„Ich bin weitsehender als Du, und wünsche nicht, daß auch mein zweiter Sohn eine — Bettelprinzessin heimführt, wie sein Bruder! Dies könnte aber vielleicht geschehen, wenn mein Jüngster sich in das schöne Gesicht des Gastes verliebte, dem will ich vorbeugen —"

„Nun ist es aber genug!" donnerte Graf Arnold im höchsten Zorn. Sein eben noch so freundliches Gesicht zeigte einen finsteren, entschlossenen Ausdruck; er schlang den Arm um seine Frau, die mit leisem Aufschrei an seine Seite geflüchtet war, als suche sie hier Schutz vor den Beleidigungen der erzürnten alten Gräfin.

„Wer kann es einer Mutter verdenken, wenn sie für ihre Söhne gute Partien wünscht?" fuhr diese unbeirrt fort. „Dein Bruder Eberhard steht jetzt in dem Alter, wo er am leichtesten einzufangen ist und wenn die junge Dame es ein wenig schlau anstellt, könnte es wohl sein, daß sie hier die „gute Partie" macht, die ihr Vater so dringend zu wünschen scheint. Deshalb soll das Mädchen ferngehalten werden."

„Du hörst aber doch, daß Elisabeth schon beinahe verlobt ist," fiel Arnold etwas ruhiger ein, „sie ist doch kein Mädchen, das aus den Armen des einen Freiers direkt in die des anderen läuft. Wie ich sie beurteile, wird sie eher zähe an ihrem Geliebten festhalten —"

„Wenn ihr nicht das behagliche Leben auf Schloß Neuenhof in die Augen sticht, und sie sich eines besseren besinnt," unterbrach die Gräfin den Sohn. „Man hat Beispiele genug davon, und Eberhard wäre nicht der erste, der wie ein Gimpel auf die ausgestreckte Leimrute ginge."

Nina sprach keine Silbe, obwohl ihr die Worte der Gräfin wie spitze Dornen ins Herz drangen. Aber sie wußte, daß sie den Anspielungen der alten Dame gegenüber stets den Kürzeren zog. Es war nicht das erste Mal, daß sich eine derartige häßliche Szene abspielte. Im Anfang ihrer Ehe hatte Nina noch mehr zu leiden, denn die Schwiegermutter war ihr immer feindlich gegenübergestanden. Nie kam ein freundliches, liebreiches Wort über die Lippen der alten Frau. Sie konnte es nicht verwinden, daß ihr Sohn ein Mädchen gefreit, das zwar einen tadellosen Namen aber sonst nichts besaß. Bei ihrem beinahe sprichwörtlich gewordenen Geiz, bei ihrer Habsucht achtete sie nicht des Glückes, das Arnold an der Seite der heißbegehrten, geliebten Frau fand. Nach ihrer Anschauung bestand das höchste Glück lediglich darin, den Besitz zu vergrößern und Gold auf Gold zu häufen.

Nina sehnte sich unter den fortgesetzten Quälereien der Schwiegermutter manchmal unbeschreiblich nach dem stillen Frieden ihrer Mädchenjahre zurück, trotzdem sie die innigste Liebe mit dem Gatten verband. Zu Hause kannte man zwar Reichtum und Überfluß, Glanz und Pracht nur vom Hörensagen, aber man war auch genügsam und wünschte nichts anderes. Wenn Nina zwischen ihrem jetzigen und dem früheren Leben in Armut Vergleiche zog, so neigte sie fast der Ansicht zu, daß sie sich früher glücklicher gefühlt habe. Anfangs versuchte sie, sich die Liebe und Zuneigung der alten Dame auf alle mögliche Weise zu gewinnen, doch das half ihr sehr wenig. Graf Arnold hatte dabei einen schweren Stand. Immer zwischen Mutter und Gattin stehend, waren ihm derartige Auftritte, wie der heutige, begreiflicherweise äußerst peinlich. Eine Zeitlang ging er mit seiner jungen Frau auf Reisen. Natürlich gab das der Mutter wieder Grund zu neuen Feindseligkeiten. Aber seit Nina das Kind besaß, an dem sie mit der ganzen Zärtlichkeit eines liebenden Mutterherzens hing, konnte sie es nicht über sich gewinnen, sich monatelang von dem herzigen Liebling zu trennen, und um die Kleine mitzunehmen, dazu war diese noch viel zu zart.

In ihren schweren und trüben Gedanken wurde Nina unterbrochen durch den Eintritt eines jungen Mannes, der ein reizendes, zierlich gekleidetes junges Mädchen an der Hand führte. Er mochte etwa zwanzig Jahre zählen; auf seiner Oberlippe zeigte sich der erste schwache Anflug eines Schnurrbärtchens. Doch war die Ähnlichkeit zwischen ihm und dem Hausherrn eine unverkennbare.

Der Eingetretene blieb stehen und blickte etwas mißtrauisch von einem zum andern.

„Na — guten Morgen!" rief er laut, „Ihr seid ja so still und verdutzt, habt Euch wohl wieder 'mal gezankt? Was ist denn los?"

Und mit etwas gezwungener Heiterkeit führte er das Kind der finster dreinschauenden alten Dame zu.

„Da, kleine Else, gib der Großmama einen Kuß und sag' ihr schön „guten Morgen"."

Doch die Kleine schüttelte trotzig das lockenumwallte Köpfchen, machte ein allerliebstes Schmollmündchen und sagte sehr bestimmt: Nein — nicht — ich will nicht!"

Und als die Gräfin das Kind zu sich emporheben wollte, da sträubte es sich heftig mit Händen und Füßen gegen jede Liebkosung und lief, als es etwas unsanft auf den Boden gestellt wurde, unter lautem Schreien und Weinen zu der Mutter hinüber, die ihr Töchterchen in ihren Armen auffing und es zärtlich in heftiger Bewegung an sich preßte.

Humoristisches.

Moderner Bauten. A.: „Wie weit sind Sie mit Ihrem neuen Hausbau?" — B.: „O, der geht gut vorwärts. Wir haben eben die zweite Hypothek erreicht."